

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 21 (1914)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: Fritz Kaeser, Metropol, Zürich. — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Frühling und Sommer im Kleide.

Wie das letzte Jahr beim Einzug in den «Peterhof», so hat das Seidenhaus Adolf Grieder & Co. auch dieses Frühjahr eine große Modenschau veranstaltet und zwar unter der passenden Devise «Frühling und Sommer im Kleide». Währendem die letztjährige erste Veranstaltung wie auch die herbstliche Modenschau in den eigens hiefür geschaffenen Räumlichkeiten des Geschäftshauses stattfanden, wurde die Veranstaltung diesmal in die Säle des «Hotel Baur au Lac» verlegt. Das hübsch ausgeführte Programm lud auf Mittwoch den 11. März zu einem Nachmittagstee verbunden mit Modenschau ein; Beigaben dazu waren Gramola-Vorträge der Firma Hug & Co., diese abwechselnd mit Vorträgen des Hausorchesters des erstklassigen Hotels. Natürlich durften bei diesem Anlaß die modernen Tänze auch nicht fehlen, die von einigen Herren und Damen der Gesellschaft während den Pausen höchst dezent und wirkungsvoll vorgeführt wurden. Da der Reinertrag der Veranstaltung zu Gunsten der Ferienkolonien und des Vereins für Mutter- und Säuglingsschutz bestimmt war, so bildete dies eine Veranlassung mehr zum Kommen, sodaß sich gegen nachmittags vier Uhr eine ausgewählte Gesellschaft von gegen zweihundert Personen an den weiß gedeckten Tischchen in den Sälen des «Hotel Baur au Lac» niedergelassen hatten, natürlich vorwiegend Vertreterinnen des schönen Geschlechts, die den Wert einer hübschen und modernen Toilette wohl zu schätzen wissen.

Die Erwartungen wurden nicht getäuscht, indem die hübsch gewachsenen Mannequins der veranstaltenden Firma dreißig verschiedenartige Roben vorführten, zuerst die einfacher gehaltenen Nachmittagskleider, dann die Toiletten für Tee und Besuch und zuletzt die Gesellschaftsroben für die festlichen Anlässe der vornehmen Kreise.

Die zur Verwendung gelangten Stoffe ergeben die Bevorzugung der Seidenstoffe vor andern Textilfabrikaten und zwar stehen die plötzlich wieder zu Ehren gekommenen Taffete obenan, dann folgen die verschiedenartigen Moirégewebe, die aus Seidenkette meistens mit Wolleintrag hergestellt werden, dann noch diverse stückgefärbte leichte Artikel, die schon einige Zeit das Feld der Mode zu behaupten wissen, wie Charmeuse, Krepp, Voile etc. Sammet war nur wenig vertreten, trotzdem dieses Gewebe seine hervorragende Rolle noch nicht ausgespielt hat. Diese Modenschau macht dem «Seiden-Grieder» in Bezug auf die Auswahl der Stoffe alle Ehre, indem die Seide dominiert und überwiegend Fabrikate Verwendung finden, die im eigenen Land hergestellt werden können. Taffete gehören zu unsern Hauptfabrikaten und in diesen stückgefärbten Geweben darf die Zürcher Seidenindustrie sich nun wohl sehen lassen, ganz anders als noch vor einigen Jahren.

Wie die Auswahl der Stoffe, so zeigt der Schnitt der Kleider bei dieser Modenschau den guten Geschmack der Firma. Die Silhouette der modern gekleideten Frau ist unten schlank, über die Hüfte mehr oder weniger bauchig und nach oben wieder natürlicher gehalten, welchem Aufbau

der kleine Hut mit in die Höhe gerichteten Federn, Reihern, Bändern oder sonstiger Garnitur den erwünschten Abschluß gibt. Dieses Thema läßt sich natürlich unendlich variieren, und die Kunst der Kleidermacher liegt darin, mit etwas Neuem und Eigenartigem auch den erforderlichen «Chic» in die Creationen zu bringen. Dieses Bestreben zeigen die neuen Frühjahrs- und Sommermodelle von Adolf Grieder & Co., unter Vermeidung von Extravaganzen, wie sie in Paris bei Rennen und besondern Anlässen etwa zum Vorschein kommen.

Was die Nachmittagskleider betrifft, so dürften die dunkelblauen Sergekleider, mit farbenreichen Schottencarreaux oder Streifen an der Tunique oder Corsage geschmückt, stärkerm Begehren begegnen. Ein wirklich hübsches Kleid für eine jüngere Tochter war eine Robe taffetas noir rayé, blanc et vert, wobei die grünen etwa 1 cm breiten Streifen mit den feinem weissen in der Längsrichtung wechseln. Ecossais sah man noch des öfters, sogar für ganze Tuniken, und scheint dieser Artikel wirklich von der Mode begünstigt zu werden. Unwillkürlich wird man dadurch an vergangene Zeiten erinnert, wo vor mehr als einem Jahrzehnt moderne Künstler in Deutschland sogenannte «Künstlerseiden» herstellten und wo man mit den Reformkleidern die Herrschaft der Parisermode brechen wollte. Mit diesen Produkten wurden Ausstellungen veranstaltet und in wenig sparsamem Wortschwall der Beginn der neuen Aera verkündet, wo man unabhängig von Paris vorgehen und natürlich auch keine gestreiften und karierten Stoffe mehr verwenden werde. Seither sind aber die Künstlerseiden und die Reformkleider klanglos vom Schauplatz verschwunden. Die Parisermode kriecht und diktiert weiter und hoffentlich werden von diesem Zentrum aus noch viele Jahre die Anregungen zu uns und überall hin kommen. So bleiben auch die Namen der neuen Kleiderstoffe und Farben am besten französisch bestehen, wie sie auf der Liste des «Seiden-Grieder» für diese Modenschau aufgeführt worden sind, trotzdem z. B. von Berlin und Krefeld aus schon viel Mühe aufgewendet worden ist, das auf deutsch zu sagen, was auf französisch viel verständlicher und gefälliger klingt. Da eine Beschreibung der einzelnen Roben zu weit führen würde, so lassen wir einzelne dieser Benennungen folgen, da sie unsern Textilbeflissenen zur Orientierung genügen dürften. So waren in der ersten Vorführung neben den bereits erwähnten Roben noch folgende vertreten: Costume tailleur moiré verte; robe à bolero serge marine; robe tailleur côtelé ondulé; costume tailleur duvetine bleue; robe charmeuse marine garnie rayé; manteau taupe; costume bengaline damassé taupe.

In der zweiten Gruppe, den Toiletten für Tee und Besuch, sind zu erwähnen: Robe crépon imprimé; robe paillette rayé glacé; blouse dentelle noire sur jupe noire; robe tulle brodé; robe moiré marine; robe crêpe de chine blanc, volant dentelle et fleurs; robe taffetas broché; manteau veloutine brochée vieux rose. Hervorzuheben sind hier die robe tulle brodé, bei der die Tunika aus glänzendem, fleischfarbenem, leichten Atlasgewebe bestand; im Rücken war eine große Schleife aus ebensolchem Stoff und über die Tunika fiel der bestickte Tüll, so brachte das ganze eine recht freundliche und vornehme Wirkung hervor. Hübsche Stoffe waren unter anderm auch die broschierten

Taffete, bei denen auf dunkelblauem Grund beim ersten Kleid ein kleinerer und beim letzten ein ziemlich großer broschierter Effekt in mehreren Farben zu sehen waren. Solche Stoffe sollten in der Zürcher Seidenindustrie in der Fabrikation nicht so sehr bei Seite gelassen werden, wie es jetzt noch der Fall ist. Bei diesen Roben und Mänteln hat etwa eine farbige Schleife, oder ein Einsatz in hellem Tüll oder Spitzen oder ein hellfarbiger Kragen die Wirkung des Kleides erhöht. Besonders erwähnenswert ist z. B. auch die Robe moiré marine, weil hier das Kleid über der weißen duftigen Blouse durch schmale dunkelrote, gemusterte Träger über der Achsel gehalten wird, eine Ausführung, die ziemlich jugendlich und gefällig macht und uns diesen Sommer noch öfters begegnen dürfte.

Am reichhaltigsten und kostbarsten fiel natürlich die dritte Gruppe aus, die Kleider für die vornehmen gesellschaftlichen Anlässe. Kurz vor dieser Modenschau hatte der Lesezirkel Hottingen ein großartiges Fest in den Räumen der Tonhalle abgehalten, das den Schweizer Volkstrachten und dem Schweizer Volkslied galt; da hat es sich gezeigt, wie man in Zürich neben den alten heimeligen Volkstrachten auch solche hochfeine Roben mit Pariser Chic zu tragen weiß. In Seiden-Griegers Modenschau waren vertreten: eine Robe taffetas vert, mit violettrotlichem Gürtel und Schleife in ebensolcher Farbe, die nach der neuen Farbenkarte ancolie benannt wird. Eine Robe bébé voile brodé in hellen Farben dürfte manchen Backfisch entzücken, ebenso eine robe charmeuse rose mit dunkelfarbiger Ceinture und Trägern. Eine Robe taffetas banane, brodé argent, in der Gelb und Grün vorherrschten, hinten mit braunem Tüllschmetterling als Schmuck dazu, die Haare in blaugrüner Färbung, führte zu der etwas höheren Altersstufe, die aber immer noch jung ist. Sehr gefällig war auch eine Robe charmeuse rose et argent, dann ein leichter Mantel in charmeuse façonnée viel or. Gemusterte Stoffe waren nicht so für ganze Kleider verwendet worden wie letztes Frühjahr, dagegen spielen sie doch eine gewisse Rolle für Garniturzwecke, sei es zur Drapierung der Röcke, für Volants, Ueberwürfe und sonstige reichere Dekorationen. Bei dieser Verwendung dürfte das Fabrikationsgebiet nicht so bald begrenzt sein, nur schade, daß unsere Industrie für diese leichten und kunstreichen Nouveautés noch zu wenig eingerichtet ist. Selbstverständlich kommen in diesen Artikeln keine großen Quantitäten in Betracht, aber es ließe sich doch für einzelne Webstühle eine kunstreiche und wohl lohnende Beschäftigung erzielen.

Außerst gefällige Creationen an dieser Modenschau waren noch eine weiße duftige Ballrobe, die mit feinen Spitzen und aufgenähten schmalen Blumenguirlanden garniert war und den anwesenden jungen Damen sehr in die Augen stach, ferner eine höchst geschmackvolle blaßgrüne Ballrobe in Panierform aus moiriertem Stoff, oben mit reicher Silberstickerei. Zum Schluß erschien eine der hübschen jungen Damen, die im ganzen ihre Rolle recht gut gespielt haben, in rotvioletter duftiger Robe, die nach oben in die leichten Spitzen übergang, für die Calais tonangebend ist und dieses Jahr jedenfalls eine gute Saison zu erwarten hat.

Um sechs Uhr abends war die Modenschau beendet, die sehr geschickt arrangiert worden war und allgemein befriedigte. Da zu allen Kleidern auch die passenden Hüte, Haargarnituren, Blumen, Unterkleider, Schuhe, sogar Perücken getragen worden waren, wenn es galt, den Effekt der neuen Schöpfungen zu erhöhen, so ergab sich, namentlich bei der diskreten Deckenbeleuchtung, das Bild eines wirklich festlichen Anlasses, bei dem man sich bei Tee und Gebäck die Musikvorträge und zwischen hinein die Vorführung der neuen Tänze wie Tango, One Step, Furlane, Maxixe usw. ganz gerne gefallen ließ.

F. K.



Zoll- und Handelsberichte



Ausfuhr von Seiden- und Baumwollwaren aus der Schweiz nach den Ver. Staaten von Nordamerika in den beiden ersten Monaten:

	1914	1913
Seidene und halbseidene Stückware	Fr. 1,864,744	771,355
Seidene und halbseidene Bänder	„ 1,960,300	530,248
Beuteltuch	„ 159,329	244,966
Schappe	„ 1,131,929	1,267,344
Kunstseide	„ 92,849	94,802
Baumwollgarne	„ 196,852	308,045
Baumwoll- und Wollgewebe	„ 529,590	284,335
Strickwaren	„ 314,745	249,498
Stickereien	„ 7,820,886	9,156,986

Der Export von Geweben und Bändern macht weitere Fortschritte, indem der Monat Februar 1914 für Gewebe eine Ziffer aufweist von 957,000 Fr., gegen 907,000 Fr. im Januar gleichen Jahres und 317,000 Fr. im Februar 1913. Die Bandausfuhr stellte sich im Februar 1914 auf 910,000 Fr., gegen 1,049,000 Fr. im Monat Januar gleichen Jahres und 235,000 Fr. im Februar 1913. Die Gesamteinfuhr nach den Vereinigten Staaten endlich behält die seit Monaten ansteigende Linie bei: sie stellte sich im Monat Januar 1914 für seidene und halbseidene Gewebe auf 8,150,000 Fr., gegen 5,370,000 Fr. im Januar 1913; für Bänder auf 1,720,000 Fr., gegen 860,000 Fr.

Fehlergrenze für Gewichtsangaben in Frankreich. In Nr. 4 der „Mitteilungen“ war berichtet worden, daß die Budgetkommission der Kammer den Antrag der französischen Zollbehörde auf Ermäßigung von 5 auf 1 Prozent der Toleranzgrenze für Gewichtsunterschieden bei den Zolldeklarationen in dem Sinne abgeändert habe, daß die straffreie Fehlergrenze auf 3 Prozent festzusetzen sei. Die Zollkommission der Kammer beantragt nunmehr bis auf 4 Prozent zu gehen und die aus einem Gesetz des Jahres 1791 wieder in Vorschlag gebrachte Bestimmung zu streichen, wonach im Überschreitungsfall neben der Buße, die Konfiskation der Ware zu erfolgen habe.

Ein Einlenken der parlamentarischen Behörden gegenüber den Protesten des in- und ausländischen Handels läßt sich somit nachweisen und es ist dies umso verständlicher, als kein anderes Land eine straffreie Gewichtstoleranz von weniger als 5 Prozent einräumt; Frankreich selbst kannte bis zum Jahre 1896 eine solche von 10 Prozent. Es gewähren Deutschland 10 Prozent (bei der Einfuhr auf dem Seewege 20 Prozent), Rußland 6 Prozent, die Schweiz, Belgien und Italien 5 Prozent. Österreich und England begnügen sich mit der amtlichen Nachwägung der Ware und nehmen allenfalls die entsprechende Korrektur vor, ohne daß Strafbestimmungen Platz greifen.

Veredlungsverkehr Deutschlands mit ganz- und halbseidenen Geweben zum Bedrucken in Frankreich.

In den „Mitteilungen an die Mitglieder des Vereins der Deutschen Textil-Veredlungsindustrie“ schreibt Herr Dr. S. Tschierschky, der Geschäftsführer des Verbandes, hierüber folgendes:

Da wir bereits in dem Geschäftsbericht für das Jahr 1913 die Hauptzüge unserer Gutachten betreffend Zulassung oder Ablehnung eines beantragten Veredlungsverkehrs dargelegt haben, wollen wir diesmal davon absehen, alle Eingaben hier wörtlich anzuführen. Wir wollen aber nicht versäumen, die Stellungnahme des „Vereins Deutscher Seidenwebereien“ in der Frage der Zulassung eines passiven Veredlungsverkehrs mit ganz- und halbseidenen Geweben zum Bedrucken in Frankreich wiederzugeben, eine Frage, die bekanntlich unseren Verein stark interessiert und deretwegen wir bereits mehrfach mit der Handelskammer zu Krefeld Verhandlungen gepflogen und entsprechende Eingaben an die zuständigen Behörden gerichtet haben. Wir bemerken noch, daß dieser auch von der Handelskammer zu Krefeld seit Jahren abgelehnte, zuletzt aber doch befürwortete Veredlungsverkehr im Sommer vorigen

Jahres bewilligt wurde und inzwischen der „Verein Deutscher Seidenwebereien“ den Antrag gestellt hat, diesen Veredlungsverkehr zum Bedrucken von Geweben auch auf das Bedrucken von Ketten auszudehnen. Unser Verein hat, wie auch im Geschäftsbericht erwähnt, am 8. November 1913 eine eingehend begründete Eingabe mit der Bitte um Ablehnung dieses Antrags an den Herrn Finanzminister gerichtet.

In seinen Mitteilungen Nr. 7, vom Juli 1913, schreibt der „Verein Deutscher Seidenwebereien“:

„Die Frage der Zulassung eines passiven Veredlungsverkehrs mit deutschen seidenen Geweben zum Bedrucken in Frankreich steht jetzt offenbar vor einer für die Seidenweberei günstigen Entscheidung; denn wie zu erwarten ist, wird der Bundesrat sich wohl dahin erklären, daß ein solcher Veredlungsverkehr zugelassen werden kann.

Nach mehrfachen Verhandlungen in dieser Angelegenheit ist vor kurzem dem Bundesrat der Antrag unterbreitet worden:

Anzuerkennen, daß für die Zulassung eines zollfreien passiven Veredlungsverkehrs mit im Inlande hergestellten ganz- und halbseidenen Geweben in jeglicher Breite zur gesamten oder teilweisen Druckausrüstung in Frankreich die Voraussetzungen des § 3 der Veredlungsordnung vom 5. April 1906 vorliegen.

Wenn dieser Antrag, wie vorauszusehen ist, vom Bundesrat angenommen wird, so sind endlich die Wege etwas freier geworden, auf denen sich eine Entwicklung des deutschen Druckgeschäftes wird ermöglichen lassen.

Der Anstoß hierzu hat eine Eingabe unseres Vereins gegeben, die wir auf eine Anfrage hin dem Preußischen Minister für Handel und Gewerbe am 30. Januar 1913 erstattet haben. Die Eingabe lautete folgendermaßen:

Ew. Exzellenz Anfrage vom 9. Januar ds. J. gestatten wir uns hiermit zu beantworten.

Die Zulassung eines passiven Veredlungsverkehrs mit Seidenstoffen zum Bedrucken in Frankreich ohne vorherige besondere Erhebungen halten wir in Fällen wie dem vorliegenden, sowohl im Interesse der Deutschen Seiden-Weberei als auch der Deutschen Seiden-Druckerei-Industrie für wünschenswert und notwendig unter der Voraussetzung, daß die Menge der zu veredelnden Ware, sowie die Zeitdauer, für welche die Veredlungserlaubnis gewährt wird, angemessen begrenzt wird.

Unsere heimische Seiden-Druckerei-Industrie befindet sich in erfreulicher Entwicklung; sie hat aber bei weitem noch nicht die Bedeutung der französischen Seidendruck-Industrie erreicht. Insbesondere ist die Zahl der Druckereibetriebe in Deutschland eine viel geringere, und namentlich verfügen auch die deutschen Druckereibetriebe noch nicht über eine so große Menge verschiedenartiger Druckplatten und Druckwalzen wie die französischen.

Dieser Umstand ergibt sich ganz natürlich aus dem weit längeren Bestehen der französischen Industrie. Jede Druckerei in Frankreich und in Deutschland schafft alljährlich entsprechend der wechselnden Modifikation eine Anzahl neuer Muster an. Wegen der größeren Zahl und des größeren Umfangs der französischen Druckereibetriebe ist selbstverständlich auch die Zahl der neugeschaffenen Muster in Frankreich weit größer als in Deutschland.

Mit Beginn der Verkaufssaison werden durch die französischen Fabrikanten und Kommissionäre auf dem deutschen Markte die Kollektionen der französischen Seiden-Druckereien, angewendet auf die verschiedenartigsten Gewebarten, der Kundschaft vorlegt. Es ist nun die Regel, daß gewisse Muster aus den französischen Kollektionen bei der Kundschaft allgemeinen Beifall finden, ebenso wie auch aus der Zahl der in Deutschland jeweils neugeschaffenen Muster in der Regel eine gewisse Anzahl besonders geeignet befunden werden.

Die deutschen Abnehmer pflegen bedruckte Gewebe in der Weise zu bestellen, daß sie sich zur Abnahme eines bestimmten Jahresquantums der betreffenden Gewebe verpflichten mit der Maßgabe, daß ihnen die Bestimmung der Druckmuster innerhalb

der Abnahmefrist freigestellt bleibt. Wenn es nun der Zufall mit sich bringt, daß in den französischen Kollektionen Druckmuster vorkommen, die der Kundschaft für ihren Verkauf besonders geeignet erscheinen, so macht sie ihre Bestellung in Geweben bei deutschen Fabrikanten davon abhängig, daß der deutsche Fabrikant sich verpflichtet, wenn es die Kundschaft verlangt, auch diese französischen Druckmuster zu liefern.

Kann der deutsche Fabrikant diese Verpflichtung nicht übernehmen, so bestellt die Kundschaft im günstigsten Falle nur einen gewissen Teil ihres Bedarfs dem deutschen Fabrikanten und reserviert den anderen Teil französischen Lieferanten, weil sie von diesen die betreffenden ihr unentbehrlichen Druckmuster erhalten kann.

So kommt es, daß in vielen Fällen den deutschen Webereien nicht unerhebliche Mengen von Aufträgen für den deutschen Konsum entgehen, nur deshalb, weil ihr die Möglichkeit versagt ist, gewisse Druckmuster französischer Druckereien auf ihr Rohgewebe drucken zu lassen.

Die angeführten Tatsachen sprechen an sich nicht gegen die Leistungsfähigkeit unserer heimischen Druckereiindustrie; sie leistet ihr Bestes, sie verfügt auch über guten Geschmack und gute Technik, aber es ist ihr nicht möglich, die Zufälle auszuschalten, in denen irgend ein von einem französischen Zeichner entworfenes und von einem französischen Drucker zur Ausführung gewähltes Muster besonderen Beifall in den Kreisen der Abnehmer findet.

In diesen Fällen hat naturgemäß sowohl der deutsche Hersteller der Seidengewebe, als auch der deutsche Drucker ein gleichmäßiges Interesse daran, möglichst schnell die betreffenden Muster in Deutschland herzustellen, und zwar der deutsche Seidenweber deshalb, weil er im allgemeinen von den französischen Druckereien gegenüber den französischen Seidenwebereien zurückgesetzt wird. Druckaufträge deutscher Fabrikanten werden in Frankreich erfahrungsgemäß weniger sorgfältig behandelt und namentlich weit langsamer ausgeführt als solche französischer Webereien. Diese Tatsache wird von allen deutschen Webereien, die schon mit französischen Druckereien gearbeitet haben, übereinstimmend berichtet, und es wird auch von verschiedenen Herren aus den Kreisen unserer Industrie, welche während ihrer Ausbildungszeit in französischen Weberei- und Druckereibetrieben vorübergehend als Angestellte beschäftigt gewesen sind, bestätigt.

Diese Herren berichten, daß in Zeiten starker Nachfrage häufig in den französischen Druckereien die deutschen Waren so lange zurückgehalten worden sind, bis alle Aufträge französischer Fabrikanten, auch wenn sie weit später erfolgten als die betreffenden deutschen Aufträge, Erledigung fanden.

Wenn also auch das Interesse der deutschen Webereien analog demjenigen der deutschen Druckereien auf möglichst schnelle Nachahmung besonders gangbarer französischer Muster drängt, so stehen doch der unverzüglichen Beschaffung dieser Muster in kurzer Zeit große Schwierigkeiten entgegen. Zunächst können die französischen Muster in den meisten Fällen nicht unverändert in Deutschland nachgeahmt werden, weil dieselben gesetzlich geschützt sind. Außerdem erfordert aber die Herstellung der Druckplatten, insoweit es sich um Handdruck handelt, oder der Druckwalzen, insoweit es sich um Maschinendruck handelt, eine gewisse nicht unerhebliche Zeit. (Schluß folgt.)

Deutschland. Verkehr in Seide und Seidenwaren im Jahre 1913. Nachdem das Jahr 1911 im Rohseidenverbrauch Deutschlands — soweit sich dieser aus den Angaben der Handelsstatistik (Einfuhr weniger Ausfuhr) nachweisen läßt, — einen bedeutenden Ausfall gebracht hatte, bringen die Jahre 1912 und 1913 wieder höhere Ziffern. Von einer Zunahme des Rohseidenverbrauchs kann aber nicht gesprochen werden, trotzdem die fortschreitende Entwicklung der Seide verbrauchenden Industrien in Deutschland, und insbesondere die in den letzten zwei Jahren stark gewachsene Erzeugung von ganzseidenen Stoffen, eine solche eigentlich erwarten ließen. Dieser Widerspruch läßt sich wohl nur dadurch erklären, daß an Stelle der natürlichen Seide, andere Gespinste, insbesondere die künstliche Seide in steigendem Maße zur Verwendung kommen.

Für Rohseiden (Größen, Organzin und Trame) stellen sich die Zahlen wie folgt:

	1913	1912	1911
Einfuhr	kg 4,303,600	4,348,800	4,006,200
Ausfuhr	" 771,600	806,000	758,600
Verbrauch	kg 3,532,000	3,542,000	3,247,600

Trotzdem die Samtmode im letzten Jahr angehalten hat, ist die Einfuhr und wohl auch der Verbrauch von Schappe erheblich zurückgegangen, was auf eine Verminderung der Produktion von ganzseidenem Samt und Plüsch schließen läßt. Die Einfuhr belief sich im Jahre 1913 auf 1,647,400 kg gegen 2,099,200 kg im Jahre 1912; dabei stellten sich die Bezüge aus der Schweiz auf 773,900 kg im Jahre 1913 und auf 744,400 kg im Jahre 1912.

Der starken Verminderung der Einfuhr ausländischer Kunstseide steht eine im Vergleich zu früheren Jahren wesentlich erhöhte Ausfuhrziffer gegenüber; da der einheimische Verbrauch aber keineswegs zurückgegangen sein dürfte, so hat die deutsche Kunstseidenindustrie zweifellos ihren Inlandsabsatz bedeutend zu steigern vermocht. Die Zahlen sind folgende:

	1913	1912	1911
Einfuhr	kg 1,563,300	2,250,800	1,711,000
Ausfuhr	" 797,100	648,100	615,000

Der ausländische Bedarf wird zum weitaus größten Teil in Belgien (1913: 1,113,200 kg) gedeckt.

Bei der Ausfuhr von seidenen und halbseidenen Geweben und Bändern und von Samt und Plüsch läßt sich, dem Jahre 1912 gegenüber, ein beträchtliches Aufsteigen feststellen, wobei als besonders bemerkenswert das Nachlassen des Exportes von halbseidenen Geweben und Bändern zugunsten der ganzseidenen Ware hervorzuheben ist.

Es wurden ausgeführt:

	1913	1912	1911
Ganzseid. Gewebe u. Bänder	Mk. 40,989,000	28,721,000	25,771,000
" " " "	kg 943,800	650,100	557,700
Halbseid. Gewebe u. Bänder	Mk. 53,144,000	55,447,000	69,973,000
" " " "	kg 2,474,200	2,721,000	3,463,000
zusammen:			
Ganz- und halbseidene Gewebe und Bänder . . .	Mk. 94,133,000	84,168,000	95,744,000
Ganz- und halbseidene Gewebe und Bänder . . .	kg 3,418,000	3,371,000	4,021,400

Schweizerische Ausfuhr von:

Ganz- und halbseidenen Geweben und Bändern . . .	Mk. 119,440,000	121,600,000	114,640,000
Ganz- und halbseidenen Geweben und Bändern . . .	kg 2,868,300	2,818,000	2,706,000

Die Verschiebung der Ausfuhrverhältnisse in bezug auf ganz- und auf halbseidene Gewebe und Bänder geht noch deutlicher hervor, wenn auf frühere Jahre zurückgegriffen wird: so stellte sich der Export von ganzseidenen Geweben und Bändern im Jahre 1909 auf 17,7 Millionen Mark, im Jahre 1913 auf 41 Millionen Mark; im gleichen Zeitraum ist die Ausfuhr von halbseidenen Geweben und Bändern um einen Drittel zurückgegangen.

Gleich wie für die schweizerische Industrie ist auch für die deutsche Seidenweberei England der größte Abnehmer; dabei läßt sich auch für den Absatz in England die gleiche Erscheinung in bezug auf ganz und halbseidene Gewebe und Bänder nachweisen.

Ausfuhr nach England von:

	1913	1912	1911
Ganzseid. Geweben u. Bändern	kg 353,700	219,000	123,800
Halbseid. Geweben u. Bändern	" 1,102,900	1,390,700	1,764,500
zusammen	kg 1,456,600	1,609,700	1,888,300

Bei der Ausfuhr von ganz- und halbseidenem Samt und Plüsch läßt sich für das Jahr 1913 nicht nur eine größere Ausfuhrmenge, sondern auch ein bedeutender Wertzuwachs verzeichnen, dies in Übereinstimmung mit den verschiedenen Preiserhöhungen, die im Laufe des letzten Jahres durch den Verband der Samt- und Plüschfabrikanten durchgeführt worden sind. Die Ausfuhrzahlen stellen sich auf:

	1913	1912	1911
Ganzseid. Samt und Plüsch	kg 41,800	51,300	40,100
Halbseid. Samt und Plüsch	" 1,105,300	939,100	806,300
zusammen	kg 1,147,100	990,400	846,400
	Mk. 27,570,000	21,455,000	16,380,000

Als Hauptabsatzgebiet kommt auch für Samt und Plüsch England in Frage, dann folgen mit bedeutenden Beträgen die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Britisch Indien.

Österreich-Ungarn. Verzollung von Ganz- und Halbseidenwaren. Laut Verordnung des Handelsministeriums vom 8. Januar 1914 zu den Tarifnummern 255/260 (Halbseidenwaren usw.) sind in Zweifelsfällen Gewebe mit seidener Kette und seidener Schuß und flachen, nicht rippenartigen Effekten aus andern Spinnmaterialien dann als Ganzseidenwaren zu behandeln, wenn sie augenscheinlich weniger als 10 Prozent andere Materialien enthalten. Ist die Partei mit diesem Befunde nicht einverstanden, so hat die Überprüfung der Ware durch das Hauptzollamt Wien zu erfolgen, wobei festzustellen ist, ob der Anteil anderer Spinnstoffe als Seide, dem Gewicht nach mehr als 5 Prozent beträgt. In diesem Falle hat die Verzollung als Halbseidenware, bei einem Gewichtsanteil von 5 Prozent oder weniger der andern Spinnstoffe hingegen als Ganzseidenware einzutreten.

Ganzseidengewebe aus seidener Kette und seidener Schuß, bei welchen einzelne, meist stärkere Fäden oder Fadengruppen aus andern Spinnmaterialien zur Hervorrufung von Rippeneffekten (Boyaux) eingearbeitet sind, fallen dann unter die Ganzseidenwaren, wenn sie auf eine Gewebebreite von 10 cm (an jeder beliebigen Stelle gemessen) entweder in der Richtung der Kette oder des Schusses, oder nach beiden Richtungen, insgesamt höchstens 10 solcher Effektstreifen aufweisen. Sind mehr als 10 solcher Effektstreifen auf die angegebene Gewebebreite vorhanden, so ist das Verhältnis der Gesamtbreite aller Effektstreifen innerhalb eines Rapportes zur ganzen Rapportbreite festzustellen; beträgt die Gesamtbreite der Effektstreifen höchstens ein Zehntel der Rapportbreite, so liegt eine Ganzseidenware vor, beträgt sie mehr, eine Halbseidenware. Effektstreifen, welche sich unmittelbar nebeneinander befinden, jedoch durch die Bindung voneinander getrennt sind, sind als separate Streifen in Rechnung zu ziehen. Der Partei steht es jedoch frei, eine Überprüfung durch das Hauptzollamt Wien zu verlangen und gilt in diesem Falle ein 10-prozentiger Gewichtsanteil von andern Spinnstoffen als Grenze für die Einreihung unter die Ganzseidenwaren. Betragen die andern Spinnstoffe mehr als 10 Prozent vom Gewichte der Ware, so ist die Verzollung als Halbseidenware vorzunehmen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Verzollung von gesäumten seidenen Halstüchern. Laut einer Verfügung des Schatzamtes vom 13. Dezember 1913, T. D. 33,978, sind Halstücher aus Seide, gesäumt, als fertige Kleidungsstücke nach § 317 mit 50 Prozent des Wertes zu verzollen.



Konventionen



Die Einigung in der Tuchindustrie. Am vergangenen Dienstag fand zu Berlin die Generalversammlung der deutschen Tuchkonvention statt, die außerordentlich zahlreich besucht war. Hier wurde der mit den Abnehmerverbänden und dem Halbwoollverbande vorbereitete Kartellvertrag abgeschlossen, ebenso wurden den in den früheren Verhandlungen vereinbarten Änderungen der Verkaufsbedingungen mit den vereinigten Abnehmerverbänden zugestimmt, sowie alle sonstigen die Tuchkonvention selbst betreffenden Punkte einstimmig angenommen. Somit ist der Friede zwischen Fabrikanten und Abnehmerkreisen auf Jahre hinaus gesichert und die Tuchkonvention hat damit ihre Existenzberechtigung bewiesen.



Ausstellungswesen.



Der erste Besuch der Schweizerischen Landesausstellung in Bern.

Auf Samstag, den 14. März, lud das Zentralkomitee der Ausstellung die Redaktoren und Berichterstatter der schweizerischen Presse zu einer Begehung und Besichtigung der

Ausstellung ein. Gegen zweihundert Personen leisteten dem Ruf Folge und in fünf Gruppen geteilt, durchzogen sie unter sachkundiger Leitung das weit und mächtig sich dehrende Ausstellungsareal am Saum des Bremgartenwaldes, das immerhin vom Bahnhof aus mit dem Tram leicht zu erreichen ist. Unsere Gruppe, die vom Generaldirektor der Ausstellung, Herrn Dr. E. Locher, geführt wurde, vollführte zuerst mit der in der Ausstellung errichteten Trambahn eine Rundfahrt zwischen und an den verschiedenen Gebäuden des Ausstellungscomplexes vorbei, die eine gute Viertelstunde dauerte und wobei man bereits einen äußerlichen, recht imponierenden Eindruck von der Gesamtanlage erhielt, die etwa 26 Hauptabteilungen und mindestens ebenso viel große und kleinere Gebäude umfaßt.

Es würde zu weit führen, auch nur die Hauptsache zu beschreiben von dem, was sehens- und beachtenswert ist. Man erhält den Gesamteindruck, daß Bern mit dem Arrangement der Ausstellung unserm Land große Ehre einlegen wird. Was an Gebäuden geschaffen wurde, zeugt von gediegener Ausführung ohne äußere Ueberladung; im Innern derselben ist für viel Raum, Licht und Luft gesorgt, die Wände sind bemalt oder mit passenden Bespannstoffen überzogen und jeder Aussteller wird sich darauf freuen, wenn er seine mit viel Fleiß geschaffenen Produkte in so würdiger Weise zur Geltung bringen kann.

Was die uns zunächst liegende Abteilung für Textilindustrie betrifft, so befindet sich das hierfür erstellte Gebäude links zunächst dem Haupteingang von der Länggasse her. Zuerst kommt die Leinenindustrie, deren Ausstellungs Kästen gerade mit Farbe rotbraun bestrichen wurden. „Das ist nachher Mahagoni“, bemerkte unser Führer. Wir gelangen nachher in die Abteilung der Hanfindustrie.

Es folgen die Abteilungen für Weißwaren, dann die Spitzen- und Stickerindustrie, die Baumwollindustrie, die Wirkerei und dann die Seidenindustrie. In dieser Abteilung werden die Schaukästen und Ornamentverzierungengerade mit weißer Farbe überstrichen. Die gesamte Textilabteilung, von denen jede Branche, wenn auch keine große, so doch für eine Gesamtdarstellung günstige Installierung hat, dürfte auf Ende dieses Monats bezugsbereit sein. Nach der Seidenindustrie folgt die Modenabteilung, wo unter anderem auch die neuesten Moden durch eine Szenerie mit hübsch bekleideten Wachsfiguren bei einem Nachmittagstee vorgeführt werden sollen. Anschließend folgt noch die Abteilung der Wollindustrie.

In unmittelbarer Nähe der Textilhalle steht das Gebäude für Erziehung, Verwaltung und Hygiene. Vor einer der Eingangstüren erklärte unser Führer, wir ständen nun vor dem „Labyrinth“. Die Erklärung folgte unmittelbar, wir befanden uns vor dem Eingang der Ausstellung für berufliche Fachschulen. Es hatten sich nämlich nachträglich noch so viele Fachschulen zur Teilnahme an der Ausstellung angemeldet, daß die zugewiesenen Flächen immer kleiner und abgezirkelter gemacht werden mußten. Im Innern bekam man beinahe den Eindruck, man befände sich in einer demnächst zu eröffnenden Kaninchenausstellung, wo so und so viele kleine Ställe zur Aufnahme der niedlichen Tiere bereit ständen. Mancher Fachschule wird hier die Rolle des Veilchens beschieden sein, das still im Verborgenen blüht und mancher Besucher, der sich in die innern Abteilungen wagt, dürfte mit Mühe den Ausgang wieder finden.

Wie ein protziger Riese steht dagegen die Maschinenhalle da, wo sich unsere ersten Maschinenfabriken bereits installieren. Das schwere Geschütz, die großen Maschinen, stehen in der Mitte der mächtigen Halle, die kleineren Maschinen verteilen sich gegen die Seitenwände. In dem obern nordöstlichen Teil des Gebäudes wird sich die Textilmaschinen-Abteilung befinden.

Beinahe drei Stunden brauchte man, um ziemlich im Eilschritt durch alle Gebäude und über die Verbindungswege dazu zu gelangen, wie wird das erst an der Ausstellung werden, wenn alle die interessanten Sachen zu näherer

Besichtigung locken? Glücklicherweise hat die Ausstellungsleitung an das leibliche Wohl der Ausstellungsbesucher gedacht und überall Restaurationsgebäude einschalten lassen, sodaß man sich da zur Erholung niederlassen und mit Muße für neues Beginnen vorbereiten kann. Wem schönes Wetter beschieden ist, der kann da von den Terrassen aus einen wunderbaren Ausblick auf die Alpen des Berner Oberlandes genießen und das ist auch viel wert.

Die Ausstellungsleitung hatte die vernünftige Idee gehabt, die Journalisten nach dem Besuch der Ausstellung zu einem guten Mittagessen in das Hotel Bristol in der Stadt Bern einzuladen, was allseitig mit Dank angenommen wurde. Das erste Wort beim Bankett hatte Herr Dr. Bühler, der Präsident des Preßkomitees. Er sprach unter anderem seine Befriedigung aus, daß auch die Vertreter der Fachpresse sich so zahlreich eingefunden hätten, die Aufgabe der Fachpresse sei es auch, für den Absatz der inländischen Produkte im Ausland wirksam Propaganda zu machen. Der Präsident des Ausstellungs-Komitees, Herr Regierungsrat Dr. Moser, ergriff hierauf das Wort und betonte, daß nach dem Stand der ausgeführten Arbeiten die Ausstellung auf den festgesetzten Termin, den 15. Mai, bestimmt eröffnet werden könne. Im Fernern gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die ausländischen Besucher durch die Ausstellungsobjekte einen imponierenden Eindruck von der Leistungsfähigkeit unseres Landes erhalten werden, ebenso, daß das Zusammenarbeiten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch die Ausstellung gefördert werde. Der folgende Redner, Herr Generaldirektor Dr. Locher, gab noch verschiedene Daten, die für die Bedeutung der Schweizer Landesausstellung in Bern gegenüber den vorgängigen Ausstellungen sehr beachtenswert sind. Die Schweizer Landesausstellung in Zürich 1883 bedeckte eine Grundfläche von 120,000 m², wovon für Gebäulichkeiten 40,000 m² beansprucht wurden. Die Schweizerischen Landesausstellung in Genf 1895 hatte ein Areal von 400,000 m², wovon 75,000 m² auf die Gebäude fielen! Die Grundfläche der Landesausstellung in Bern beträgt 500,000 m², wovon 130,000 m² auf die erstellten Gebäude entfallen. In Zürich beteiligten sich 6000, in Genf 8000 und in Bern 4500 Aussteller, wozu noch 4—5000 temporäre Aussteller kommen werden. Auf die deutsche Schweiz entfallen $\frac{2}{3}$ und auf die französische $\frac{1}{3}$ der Aussteller. Interessant ist auch der Kostenpunkt der Ausstellungen im Vergleich zu einander. Der Kostenvoranschlag in Zürich betrug 1,2 Millionen Franken und benötigte man 3,6 Millionen, Genf projektierte 2,8 Millionen und brauchte 7,4 Millionen. In Bern rechnete man mit 8,2 Millionen, glaubt nun aber, daß 12 Millionen nicht einmal hinreichend sein werden.

Es ist zu hoffen, daß die kommende schweizerische Landesausstellung für die Aussteller und unser Land den wünschenswerten Erfolg mit sich bringen werde. In Bälde werden die Bahnwaggons mit den Ausstellungsobjekten in die groß angelegte Bahnhofanlage im nördlichen Teil der Ausstellung gelangen. Es können täglich 100 Eisenbahnwaggons ausgeladen werden und erhalten alle Waggons mit Ausstellungsgegenständen eine rote Etikette mit dem weißen Kreuz, sodaß sie von den Abgangsstationen an jeweils kenntlich sind. Die Schienenanlage ist in der Ausstellung so getroffen worden, daß man entweder mit den Waggons direkt in die Ausstellungsgebäude hinein fahren kann, oder die Güter können auf den verschiedenen Abzweigungsgeleisen mittelst der elektrischen Bahn an ihren Bestimmungsort in der Ausstellung geleitet werden. So praktisch dürfte noch an keiner Weltausstellung für einen raschen und ungehinderten Verkehr gesorgt worden sein.

F. K.

Firmen-Nachrichten

Schweiz. Vereinigte Kammgarnspinnereien Schaffhausen und Derendingen. Die Gesellschaft schließt das Betriebsjahr 1913 einschließlich Fr. 396,978 Vortrag nach Abschreibungen

von Fr. 345,047 mit einem Reingewinn von Fr. 746,232 gegen Fr. 963,823 im Vorjahre. Auf die 6 Millionen Franken Aktien soll eine Dividende von 9 (im Vorjahre 10) Prozent verteilt werden.

Deutschland. Krefelder Seidenfärberei A.-G. Auf der Tagesordnung der auf den 30. März einberufenen ordentlichen Generalversammlung stehen u. a. Anträge auf Zusammenlegung der Aktien sowie auf Beschaffung von neuen Betriebsmitteln. Die Gesellschaft, die bereits verschiedentlich saniert wurde, besitzt gegenwärtig ein Aktienkapital von 1,5 Mill. Mark. Nach einer im Jahre 1910 erfolgten Sanierung ergab sich für das Jahr 1911 nach 61,617 Mark Abschreibungen ein Verlust von 126,556 Mark. Zu dessen Beseitigung wurde der Generalversammlung vom 27. April 1912 die Herabsetzung des Kapitals durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 4:3 vorgeschlagen; doch wurde der Antrag abgelehnt. Im Jahre 1912 hat sich dann die Unterbilanz weiter auf 222,212 Mark erhöht.

Aus der Kunstseidenindustrie.

Deutschland. Vereinigte Kunstseidefabriken A.-G., Kelsterbach a. M. Über die neuerdings beabsichtigte Sanierung dieses Unternehmens schreibt das „Elsäß. Textilblatt“ folgendes:

Den schwergeprüften Aktionären der Vereinigten Kunstseidefabriken in Kelsterbach wird eine neue unliebsame Überraschung zuteil. Hatten sie auch für das abgelaufene Geschäftsjahr wohl kaum auf die Verteilung einer Dividende gerechnet, so gab man sich in Aktionärkreisen doch vielfach der Erwartung hin, daß nach der im vorigen Jahr vorgenommenen Rekonstruktion wieder bessere Zeiten für das Unternehmen anbrechen werden, zumal sich die Vereinigten Glanzstofffabriken A.-G. zu Elberfeld der Sache angenommen hatten. Diese Gesellschaft hat bekanntlich ihr Verfahren auf Kelsterbach übertragen und die nach Zusammenlegung der Kunstseide-Aktien im Verhältnis von 5 zu 2 von dem Kelsterbacher Unternehmen neu ausgegebenen Aktien im Betrage von 1,54 Millionen Mark zu pari übernommen. Von den neuen Aktien wurden bekanntlich 730,000 Mark den alten Aktionären der Kelsterbacher Fabrik zum Kurse von 103 Prozent angeboten. Die Besitzer dieser Aktien werden nun zum zweiten Mal unerwartet und empfindlich betroffen, denn, wie jetzt bekannt gegeben wird, hat sich eine neue Rekonstruktion als unbedingt erforderlich erwiesen. Ein darüber ausgegebenes Communiqué der Verwaltung besagt folgendes: In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrates wurde die Bilanz vorgelegt. Bei der vollständigen Umwandlung des Betriebes und der nur erst in kleinem Umfang in Tätigkeit befindlichen Neuanlage konnte auch nur ein bescheidener Fabrikationsnutzen erzielt werden. Für notwendige Abschreibungen, für Erfüllung und Abfindung von Personal- und lästigen Lieferungsverträgen reichten die durch Beschluß der Generalversammlung vom 12. März 1913 freigewordenen Beträge nicht aus und es ergab sich eine Unterbilanz von 996,550 Mark (im Vorjahre 680,816 Mark). Ihre Tilgung durch zu erwartende Überschüsse würde solche auf lange Zeit absorbieren und die Auskehrung einer Dividende unmöglich machen. Infolgedessen wird der auf den 17. März 1914 einzuberufenden Generalversammlung vorgeschlagen werden, zur Beseitigung der Unterbilanz nochmals das Grundkapital um eine Million im Verhältnis von drei Aktien zu zwei Aktien zusammenzulegen, um auf diese Weise die alten Schäden, soweit vorausszusehen, zu beseitigen und dem neuen Betrieb Raum für unbehinderte Betätigung zu geben. Die Aufstellung der neuen Maschinen wird demnächst beendet sein und die Fabrikation alsdann in dem vorgesehenen größeren Umfange erfolgen. Das Fabrikat findet mehr und mehr Aufnahme und die Absatzgelegenheit ist besonders für Webzwecke nicht ungünstig. — Ob sich die Erwartungen diesmal nach der vorzunehmenden einschneidenden Sanierung rechtfertigen werden, bleibt abzuwarten. An Enttäuschungen hat es bei dem Unternehmen, das jetzt im vierten Jahre dividendenlos bleibt, nachdem es früher einmal bis 35 Prozent verteilte, gewiß nicht gefehlt.

Belgien. Fabrique de soie Artificielle de Tubize. Der Bruttogewinn im Jahre 1913 betrug Fr. 2,163,907 (im Vorjahre Fr. 3,181,936, wozu noch Fr. 200,481 Gewinn aus der Liquidation der Nouveaux-Tissages belges und Fr. 86,178 Wiedereingang von Prozeßauslagen kamen). Abschreibungen erfordern Fr. 1,075,005

(im Vorjahre Fr. 1,094,288; ferner im Vorjahre Fr. 1,000,000 Arrangement in einem technischen Prozeß). Die Dividende aus Fr. 1,088,902 (im Vorjahre Fr. 1,374,307) Reingewinn wird mit wieder 12½ Fr. auf die 2 Millionen Franken Vorzugsaktien von je nom. Fr. 50 und wieder Fr. 10 auf die 16,000 gewöhnlichen Aktien vorgeschlagen und erfordert Fr. 660,000. An Tantiemen werden Fr. 265,013 (im Vorjahre Fr. 264,232) bezahlt. In der Bilanz sind mit Fr. 1,05 Mill. unter Effekten die Aktien der Kunstseide-Gesellschaft in Sarvar gebucht, während die Aktien des Werkes Tomaszow mit Fr. 1 erscheinen. Neu figuriert als Verbindlichkeit ein Posten von 1,85 Millionen Franken, der einen Vorschuß an die Sarvar und Viscose-Gesellschaft darstellt. Zur Deckung wird das Aktienkapital der Tubize-Gesellschaft von 2 Millionen auf 4 Millionen Franken erhöht durch Ausgabe von 4000 Vorzugsaktien von Fr. 500 Nominal- oder 400,000 Vorzugsaktien von 50 Nominal mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1914. Die Ausgabe erfolgt am 10. und 11. März dieses Jahres zu Fr. 110. Der Gesellschaft fließen dadurch Fr. 4,40 Mill. neue Mittel zu, die auch zur Übernahme einer Beteiligung von 51 Prozent an einer neu zu errichtenden Viscosefabrik bestimmt sind; mit 49 Prozent beteiligt sich die Gesellschaft Viscose.



Mode- und Marktberichte



Baumwolle.

G. — Amerikanische Baumwolle. Es ist noch keine Zunahme der Tätigkeit in den Baumwollmärkten zu verzeichnen, der leblose Zustand dauert viel mehr fort und kleinere Fluktuationen sind an der Tagesordnung. Es scheint, daß die ganze Welt geduldig auf einen Preisabschlag wartet, um dann einzukaufen. Dieses Zurückhalten ist nicht ohne Grund, denn vor kaum zwei Monaten brachten Nachrichten aus Amerika und Aegypten mit Bestimmtheit die Konstatierung einer knappen oder ungenügenden Ernte, was zur Folge hatte, daß die Industrie sich für ihren Bedarf ziemlich weit hinaus deckte, und sogar da und dort in neuer Ernte. Dies geschah durchschnittlich zu einem Preise, der 10 bis 15 Prozent höher war, als die gegenwärtigen Preise. Und nun, da die ganze Welt wieder einmal tüchtig angeschnitten wurde, ist das Mißtrauen um so größer.

Die Frage ist nun, ist der Preisabschlag weit genug gegangen, um allgemeines Interesse zu beleben?

Ein widriger Einfluß während der Woche war die im Kongresse der Vereinigten Staaten erneute Debatte über die Untersuchung hinsichtlich der Baumwollbörsen. Unser Spezial-Korrespondent in New-Orleans, welcher über derartige Sachen besonders gut informiert ist, schreibt wie folgt:

«Es ist meine Ansicht, daß der Kongreß ein gesundes Gesetz hinsichtlich des Geschäfts in Baumwollkontrakten einführen wird, daß die Regierung die internationale Klassifikation der Typen annehmen und daß das Geschäft in Terminen damit auf eine kaufmännische Basis in Amerika gesetzt werden wird.»

Bis jedoch diese Frage geregelt ist, muß diese Bewegung ein Hindernis für große Operationen in Terminen auf der anderen Seite des atlantischen Ozeans bilden.

In der politischen Welt haben wir ausgedehnte Beunruhigungen in Mexiko und finanzielle Depression in Brasilien, wo überdies auch eine Revolution droht. Diese Verwicklungen sind im Hinblick auf die weitverbreiteten kaufmännischen Interessen der in Frage stehenden Länder nicht ohne Einfluß auf die Situation. In England sind Gerüchte über eine frühzeitige Auflösung des Parlaments im Umlauf gewesen, und wenn schon sie eine schwache Grundlage gehabt haben mögen, so üben derartige Berichte doch gewöhnlich einen beunruhigenden Einfluß auf die Märkte aus.

Im allgemeinen gesprochen, ist zurzeit die Tendenz vorhanden, die Tätigkeit in den meisten Branchen der Industrie zu vermindern, wenn schon in ausgebreitetem Maße die Ansicht vorherrscht, daß sie nur zeitweiliger Natur sein mag. Die statistischen Zahlen des englischen Handelsmini-

steriums über die Baumwoll-Exporte während Februar sind in Wirklichkeit sehr befriedigend.

	1914	1913	1912
Garn .	18,074,100	16,761,100	20,383,300 lbs.
Tuch .	583,451,600	563,606,400	489,529,400 yds.

Die Exporte nach den Balkanstaaten zeigen eine gute Zunahme, was eine stetige Wiederbelebung der geschäftlichen Tätigkeit in jenen Teilen indiziert.

Es kann nicht verneint werden, daß die jetzt in Lancashire herrschenden Preise nicht befriedigend sind, und es wird gesagt, daß neben der organisierten Betriebseinschränkung in Burnley auch anderswo eine ziemliche Anzahl Webstühle außer Betrieb gesetzt worden sind. Die Frage hinsichtlich Betriebseinschränkung für Spinner ist vergangene Woche diskutiert worden, doch ist solche wieder aufgeschoben worden, da die Zeit hierfür noch nicht reif geworden ist. Wir möchten weiter auch einen Arbeiter-Streitfall in einer Spinnerei erwähnen, welcher an die «Masters Federation» verwiesen worden ist und welche vielleicht oder auch nicht zu weiteren Verwicklungen führen mag.

Die russische Ernte ist seitens der Kaiserlichen Landwirtschaftlichen Abteilung auf 1,007,000 Ballen (500 engl. lbs.) geschätzt worden, gegen 919,900 in der vergangenen Saison.

Hinsichtlich der Situation in Indien schrieben uns unsere Kalkutta-Freunde wie folgt:

«Wir fürchten, daß die schlechten Aussichten hinsichtlich der Samen- und Weizen-Ernte, welche in den meisten Distrikten Nordwest-Indiens im März/April fällig ist, unsere Tuch- und Garn-Märkte noch für eine lange Zeit beeinflussen werden, da die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung dadurch sehr reduziert erscheint. Unsere Spinnereien erwarten ein sehr schlechtes Jahr trotz der niedrigen Preise, welche jetzt für das Rohmaterial vorherrschen. Die finanzielle Position unter der eingeborenen Bevölkerung bleibt schwierig.»

Immerhin erscheint es aus offiziellen Zahlen, als wenn der eigene Exporthandel Indiens in Baumwollwaren kürzlich große Ausbreitung erfahren hat.

1913 . . .	£ 47,813,664
1912 . . .	„ 37,198,116
1911 . . .	„ 37,569,115

Ein befriedigender Faktor im Ausblick ist zudem die Anzeige seitens der «Times» über die Realisation von ungefähr £ 3,000,000 Silber von der Indian Specie Bank. Diese Liquidation ist in einer unauffälligen Weise durchgeführt worden und hat von der Situation einen Faktor entfernt, welcher einen sehr beunruhigenden Einfluß ausgeübt haben könnte.

Die kürzlich veröffentlichten Bilanzen italienischer Spinnereien spiegeln eine Verbesserung wieder, welche in jenem Lande vor sich geht, und unsere Freunde in Moskau berichten, daß große Käufe von Garn und Tuch in aller Kürze abgeschlossen werden dürften.

Hinsichtlich der Ernte, so schätzt die National Ginners' Association die bis zum Ende Februar entkörnte Baumwolle auf 13,170,000 Ballen, und auf dieser Basis wird eine Ernte von ungefähr 14 1/2 Millionen erwartet.

Unsere Berichte über die neue Ernte besagen, daß die Feldarbeit durch ungünstiges Wetter verzögert worden ist und daß das Areal dasselbe oder etwas größer als vergangenes Jahr sein wird. Die Oelpressen lenken im Hinblick auf die enttäuschenden Resultate des Pressens dieser Saison infolge des großen Prozentsatzes mangelhafter Samen die Aufmerksamkeit der Landwirte auf die große Notwendigkeit hin, guten Samen für die Ernte dieser Saison zu wählen.

Bezüglich der Preise so ist es, wenn schon sich der Markt zweifellos auf einer rationablen Basis für Käufe befindet, wahrscheinlich, daß sie noch etwas mehr nach-

geben dürften, ehe wirkliches Interesse erweckt wird, ausgenommen natürlich, daß wir ärmliche Ernte-Nachrichten erhalten sollten.

Aegyptische Baumwolle. Weitere große Liquidation hat einen Preisabschlag von 30 bis 40 Punkten veranlaßt und zwischen der laufenden Lieferung amerikanischer und ägyptischer Termine besteht jetzt eine Differenz von nur 2 d.

Die Bewegung ist wieder größer, nämlich 104,000 Cantars gegen 62,100, und es dürfte nun allerdings scheinen, daß Schätzungen von unter 7 1/2 Millionen aufgegeben werden müssen. Große Exporte sind nach Amerika und Groß-Britannien gemacht worden, doch ist die Bewegung nach dem Kontinent zurückgegangen und das in Alexandrien verbliebene Lager ist sehr groß — 2,497,000 Cantars gegen 2,015,000.

Der Garn-Markt in Bolton ist ruhig, doch sind die Spinnereien gut engagiert.

Kabelrichte konstatieren, daß das Säen der neuen Ernte frühzeitig stattfinden wird, doch wird der Ertrag größtenteils von der Wasserversorgung abhängen, welche zurzeit natürlich unbekannt ist, wenn schon natürlich die Regierung alle Anstrengungen machen wird, genügend zur Bewässerung für Baumwolle zu beschaffen, selbst wenn dies auf Kosten anderer Ernte zu geschehen hat.

Was Preise anbelangt, so zögern wir, eine Ansicht zum Ausdruck zu bringen, bis definitive Anzeichen einer Wiederholung von der gegenwärtigen Schwäche vorhanden sind, doch kann natürlich die Position nach all den stattgefundenen Liquidationen nur um so gesunder sein.

Selde.

Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft vom 9. März 1914.

		Organzin.				Levantiner weissl., class.
Ital. u. Franz. titolo legale	Extra Class.	Class.	Sublim			
17/19	60	59	—	—	—	
18/20	59-60	58	57	—	—	
20/22	58-59	57	56	55	—	
22/21	—	—	—	—	—	
24/26}	58	55-56	54	53-54	—	
Japan filatures	Classisch	Tsatlée Class.	Chine filatures	1 ^r ordre		
20/22	53	30/34	—	20/24	55-56	
22/24	51-52	36/40	—	22/26	54-55	
24/26}	50	40/45	41	24/28	—	
26/30}	—	45/50	40	—	—	

Trame.

Italienische			Japan				
	Class.	Subl.	zweifache Filatures		dreifache Filatures		
			Classisch	Ia.	Classisch	Ia.	
18/20 à 22	54	52	20/24	51-52	—	30/34	51-52
22/24	—	—	22/26	50-51	—	32/36	50-51
24/26	53	50-51	24/28	49-50	—	34/38	49-50
26/30	—	—	26/30}	48-49	45	36/40	49
3fach 28/32	54	52	30/34}	—	—	38/42	49
32/34	—	—	34/37	—	—	40/44	48-49
36/40	53	50-51	—	—	—	—	—
40/44	—	—	—	—	—	—	—

China

Tsatlée	geschnellert	Mienchow Ia.	Kanton Filatures
	Class. Subl.	Schweiz Ouvraison	Ile ordre
36/40	42 39	36/40 37	2fach 20/24
41/45	40 37	40/45 36	22/26
46/50	39 36-35	45/50 35-34	24/28/30
51/55}	37 35-34	50/60 34-33	3fach 30/36
56/60}	— —	— —	36/40
61/65	— —	— —	40/44

Grègen.

Ital. Webgrègen 12/13—18/20	extra	—
	exquis	—
Japon filature 1 1/2	10/13	—
	13/15	—

Seidenwaren.

Ueber den Geschäftsgang in Lyon wird der „N. Z. Z.“ unter dem 11. d. M. folgendes geschrieben:

Die Tätigkeit in der Fabrik ist gut unterhalten, obwohl in der letzten Zeit weniger Aufträge einlangten als im Vormonat. Es hatte aber eine stattliche Anzahl von Bestellungen in Arbeit und was supplementiert wird, kann die auf feste Rechnung laufenden Stühle weiter in Gang erhalten. Vorrätige oder auf Webstuhl verfügbare Ware findet um so leichter Abnehmer, als der Platz fortwährend von Einkäufern besucht ist. Es handelt sich in beinahe allen Fällen um Sommerware, indes das Wintergeschäft nur in sehr bescheidenem Maße beschäftigt. Für den inländischen Bedarf sind Taffete aller Art leicht verkäuflich. Crêpe de Chine hält sich in gutem Verkehr, aber Crêpon genießt Vorzug. Letzterer wird namentlich in ganz baumwollenen Qualitäten verlangt und ist von allen Seiten gesucht. Voile uni begegnet ebenfalls hervorragender Nachfrage und alle diese Stoffe kommen auch bedruckt zur Ablieferung. Kleine Blumenmuster sind dabei vorherrschend vertreten. Charmeuse, Liberty und leichte glanzreiche Atlasse gehen nebenbei in befriedigendem Maße. Moires lassen nach, ebenso Régences. Der Bedarf an fassonierten Geweben vergrößert sich nicht. Für Tücher treffen mäßige Aufträge ein. Spitzen sind von Lager einigermaßen verlangt. Tülle verkaufen sich noch, wenn in allernächster Zeit geliefert werden kann, aber darüber hinaus wird nur mehr unbedeutend abgeschlossen. Für Posamente ist das Geschäft unbedeutend.



Wollmarkt.

Die abgelaufene Woche hat die Festigkeit der Wollpreise an der Londoner Wollauktion während der Eröffnungswoche ferner bestätigt. Trotzdem in Käuferkreisen die hohen Preise mit Widerstreben aufgenommen wurden, ist man doch gezwungen, sie anzulegen, und die Nachfrage wurde durch sie nicht im geringsten beeinträchtigt. Das Geschäft ließ sich in der Berichtswoche abermals sehr flott an.



Lyon. Über die Lage der Seidenweberei in Lyon berichtet ein Fachblatt, daß zurzeit alle mechanischen Stühle beschäftigt sind und ebenso alle Handstühle, auf denen 100 und 110 cm breiter Taffet hergestellt werden kann. Im allgemeinen gelten neben Crêpe de Chine, Mousseline und Crepons, Moirégewebe sowie Taffet glatt, gestreift und écossais als von der Mode besonders begünstigt.

Im einzelnen sind die Stühle für baumwolltramierte Futterstoffe, Sergé, Polonaise u. a. bei steigenden Façonlöhnen stark beschäftigt. Grège-Satins und Satins liberty sind vernachlässigt und in Chinas, Pongés und ähnlichen Artikeln liegen keine Aufträge vor. Die Stühle für Schirmstoffe arbeiten in normaler Weise. Die Satins grenadine liegen nicht besonders günstig, dagegen soll eine gute Nachfrage nach Satins charmeuse bevorstehen. Ganz schlecht ist es um die Façonnés bestellt und zwar sowohl in billiger Ware wie auch in teuren Artikeln; die Enttäuschung ist umso größer, als man eine langandauernde Façonnés-Mode erwartet hatte. Alle zweischiffligen Stühle für Crêpe de Chine sind besetzt und zwar besonders in billiger und mittlerer Ware; mit Baumwolle oder Schappe tramierte Crêpes sind weniger begehrt. In Voiles grenadines liegen keine Aufträge vor und ebensowenig in Schärpen. Dagegen herrscht nach Mousseline in billigen und teuren Qualitäten gute Nachfrage. Taffetas ist der leitende Artikel, doch ist man über die Dauer dieser Moderichtung im unklaren. Eine gute Zukunft wird dem Taffetas broché geweissagt.



Zur Neumusterung in Damenkleiderstoffen

wird dem „Elsässischen Textilblatt“ aus dem Gera-Greizer Industriebezirk folgendes geschrieben:

Auch in der letzten Woche hat sich in der Neumusterung keinsogenannter „Saisonschlager“ herausbilden können, vielmehr ist der Phantasie der Mustermacher in jeder Beziehung freier Spielraum gelassen. Infolgedessen weisen die neuen Kollektionen eine ganz ungeheure Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit auf, die es den Einkäufern wohl manchmal recht schwer machen wird, die richtige Auswahl zu treffen.

Wenn wir in unserem letzten Musterungsbericht sagten, daß Uni, resp. Fancyunis, die Vorherrschaft in der neuen Kollektion erhalten werden, so müssen wir das heute dahin erweitern, daß die Ausmusterung in Phantasiegenres einen fast ebenso großen Raum einnehmen werden und zwar stammen diese aus Streifen-Karo und Ramagemusterungen und einige dezente Serien in Jacquards sowie aus dem überaus umfangreich gebrachten zwei- und mehrfarbigen Genres her.

Die Kleiderstoff-Kollektion wird in erster Linie von dem Artikel „Cotelé“ stark beherrscht, die Breite der Rippen schwankt zwischen 2—5 mm. In der Hauptsache hat man hierin glatte unifarbige Dessins geschaffen und zwar in der Preislage von Mk. 1.50 bis zu Mk. 3.—. Die Ausrüstung dieser Cotelés hält man in etwas weichem und geschmeidigem Griff. Neben diesen Ausmusterungen in glatter Uniware hat man noch geschmackvolle Serien Streifenstellungen gebracht, bei denen kunstseidene Einscherungen eine große Rolle spielen und zwar teils in weißen und teils in bunt vorgeführtem Material; grell abstechende Farbentöne sind hierin sehr beliebt. Sodann sahen wir Cotelé-Dessins, bei denen die Längsrippen durch Querrippen unterbrochen werden; auf diese Weise erhält der Stoff ein gitterartiges Aussehen. Man hat hierin eine ganze Serie in recht geschmackvollen Variationen gebracht, bei denen sich auch einige recht ansprechende Jacquarddessins befinden. Ein weiteres umfangreiches Musterungsgebiet zeitigten die Crêponcotelés. Auch hierin sind Streifenstellungen sehr bevorzugt; insbesondere hat man durch Einscheren schwarz gefärbten Zwirnmateriale schöne Effekte erzielt. Ebenso hat die Kunstseide bei der Ausmusterung dieses Artikels starke Verwendung gefunden und zwar in der Hauptsache als Effektmaterial zur Erzielung von Streifen, bei Jacquarddessins und schließlich auch für die Karomusterung; gerade hierin hat man seiner Phantasie stark die Zügel schießen lassen und eine recht bedeutende Auswahl geschaffen. Unter den Coteléphantasiesachen hat man besonders im Crepolincharakter stark gemustert, wobei man sowohl kleine Dessins mit fast crêpeartigem Aussehen wie auch größere Dessins, die an die Blumen-crêpons erinnern, geschaffen hat. In der Hauptsache hat man alle diese Cotelé-Artikel in reiner Wolle gemustert, während die Schöpfungen in Halb- und Ganzseide stark zurücktreten. Doch hat man auch in dieser letzteren recht gediegene Sachen herausgebracht, die auch schon recht gut angesprochen haben und demzufolge wohl für die Nachmusterung in Berücksichtigung zu ziehen sind.

Für die Kleiderstoff-Kollektion kommen ferner die Ausmusterungen in Gabardines in Frage. Neben den bekannten bereits gut eingeführten Qualitäten hat man hierin zunächst noch eine Ergänzung der Preislagen vorgenommen, so daß hierin jetzt bereits zu Mk. 1.40 in einer wirklich recht schönen Ware gekauft werden kann. Die Preisleiter steigt bis zu Mk. 3 und Mk. 3.50 per Meter in Kleiderstoffgenres in Wolle, während in Seidenausführung Preislagen bis zu Mk. 6 und Mk. 7 zur Verfügung stehen.

Auch in Gabardines haben Unis in einfarbiger Ausführung das Uebergewicht. In Phantasiesachen wird neben wenigen Streifenmusterungen in der Hauptsache das Karo vorherrschen; auch hierbei spielt die Kunstseide als Effektmaterial eine große Rolle.



Industrielle Nachrichten



„Kunstseide“. Gegen die Bezeichnung „Kunstseide“ oder „Soie artificielle“ wird neustens in England Sturm gelaufen und es hat sich die Silk Association of Great Britain auch an die französischen und schweizerischen Seidenindustrieverbände gewandt, um für das chemische Erzeugnis eine Bezeichnung ausfindig zu machen und zur Einführung zu bringen, die jede Verwechslung mit dem Coconfaden verunmöglichen soll. Die englischen Fabrikanten stützen sich bei ihrem Vorgehen auf die „Merchandise Marks Act“, welches Gesetz eine zu Irrtümern Anlaß gebende Benennung von Waren untersagt. So sind erst kürzlich Fabrikanten in Leeds, die für ihre mit künstlicher Seide verfertigten Gewebe die Bezeichnung Art Silk gewählt hatten, durch die Gerichte zu einer Buße verurteilt und angehalten worden, hinter das Wort „Art“ einen Punkt anzubringen, um deutlich darzutun, daß unter der Abkürzung Art nicht „Kunst“, sondern „künstlich“ zu verstehen sei.

Die englische Silk Association macht in ihrer Zuschrift an die Seidenverbände des Kontinents keine Vorschläge für eine neue Bezeichnung; die Täuschung der Kundschaft und des Publikums liegt auch wohl weniger in der Benennung des chemischen oder vegetabilischen Fadens als „Kunst- oder „künstliche“ Seide“ — denn damit ist ja wohl deutlich gesagt, daß es sich nicht um die echte Seide handelt — als vielmehr in der absichtlichen oder unabsichtlichen Verschweigung des Vorhandenseins des billigen und minderwertigen Surrogates im seidenen Gewebe. Auf diesem Gebiete Wandel zu schaffen, kann jedoch wohl nur Sache der Gesetzgebung sein. Die Schwierigkeiten sind aber hier besonders große und es hat denn auch vor einem Jahr die französische Kammer es abgelehnt, in dieser Frage gesetzgeberisch einzugreifen und das Gesetz vom 1. August 1905 über das Verbot betrügerischer Warenzeichnungen auch auf die Kunstseide und deren Erzeugnisse anzuwenden, trotzdem in Frankreich die Interessen der Seidenzüchter hier ein gewichtiges Wort mitsprachen. Die Lyoner Handelskammer, die damals um ein Gutachten angegangen worden war, hatte sich gestützt auf einen Bericht des Präsidenten der Union des Marchands de soie, einstimmig gegen die Anwendung des Gesetzes vom 1. August 1905 auf Kunstseide ausgesprochen; sie wird nun, auf Anregung der englischen Silk Association, neuerdings zu der Frage Stellung nehmen müssen.

Amerikanische Wollwaren in Europa. Die amerikanische Wollindustrie, welche sich in den letzten Jahren sehr entwickelt hat, macht Anstrengungen, ihre Erzeugnisse in Europa zu plazieren. Besonders in Herrenstoffen wurden Geschäfte in Frankreich gemacht, welche einen bedeutenden Umfang erreicht haben sollen. Auch Damenstoffe wurden in beträchtlichen Mengen verkauft. Die Amerikaner geben sich auch der Hoffnung hin, daß die Zollfreiheit in England es ihnen ermöglichen wird, dort festen Fuß zu fassen. Es ist allerdings fraglich, ob sich ein kontinuierliches Geschäft entwickeln wird, denn bekanntlich hat Amerika auch fertige Herrenkleider nach Europa zu exportieren begonnen, ohne daß sich ein regelmäßiges Geschäft anbahnen ließ.



Technische Mitteilungen



(Schluß.)

Kunstseide.

(Nachdruck verboten.)

Von H. Boßhard.

Rührt diese Unegalität vom Färber her oder von etwas andern? Gewöhnlich nimmt der Stoffabrikant den Färber am Kragen und ich bedaure ihn sehr, wenn ich höre, wie über ihn gedonnert wird, der doch glaubt, daß er sein möglichstes getan habe. Der Färber kommt nun zum Kunst-

seidefabrikanten; dort gibt's eine große Konversation und nachher weiß der Färber gerade soviel wie vorher, und das Ende vom Lied ist, daß er keine Kunstseide mehr färben will. Habe jüngst mit einem Zwirner und Agenten von Kunstseide über die Egalität in bezug auf Färbung gesprochen und erhielt die Antwort, daß er über diesen Punkt hinaus sei. Er mache die Geschichte ganz einfach. Schon beim ersten Bad bemerke er die Farbdifferenz der diversen Strangen und sortiere solche aus, um sie dann für schwarz zu verwenden. Kann dies aber ein Stoffabrikant, der zum voraus aufs Gramm genau ausrechnen muß, was er von der einen und andern Farbe benötigt? Ja, er könnte es, wenn er wüßte, wie viele Prozente schlecht werden und wenn er auch genügend Ordres für Schwarz hätte. Dies weiß er aber nicht, denn in einem Kilogramm können gerade so gut 900 Gramm schlecht sein, wie nur hundert Gramm. Im fernern, trocknet der Färber zum Mustern nur eine Strange, so kann er von Glück reden, wenn er sie aus der bessern Partie erwischt hat und dadurch nicht die ganze Partie falsch färbt; jede ganze Partie aber mehrmals zu trocknen und einzutauchen, bringt wieder genügend Unangenehmes in der nachherigen Verarbeitung mit sich.

Ich will nicht auf die Gründe der Unegalität eintreten, da solche in die Fabrikation der Kunstseide eingreifen und auch für die meisten Leser kein großes Interesse bieten würde. Jedoch, das ist zu sagen, daß mit der Produktionserhöhung gewöhnlich, wenn auch nicht immer, eine Qualitätsverminderung und ja nicht Verbesserung eintritt. Die Kunstseidefabriken trachten aber in erster Linie auf Dividenden, was sie erreichen wollen durch Produktionserhöhung, sehen natürlich auch gerne eine gute Qualität, dies aber erst in zweiter Linie, da sie Kunstseide fabrizieren und sie aber nicht verarbeiten. Zwei Fliegen können öfters mit einem Schlage erhascht werden, wenn sie in unmittelbarer Nähe desselben Leckerbissens sich erfreuen. Niemals aber werden Sie bei Kunstseide durch Produktionserhöhung zugleich auch Qualitätsverbesserung erreichen, denn diese beiden Punkte sind viel zu weit von einander entfernt. Ferner glaubt vielleicht einer, daß durch den Kunstseidetrust das Material besser werde, nein, im Gegenteil. Je größer die Konkurrenz, desto mehr ist auf Qualität zu trachten. Doch der Kunstseidetrust schließt eine Konkurrenz ziemlich aus. Dies bezieht sich aber nicht nur auf die Egalität der Ware, sondern auch auf den Titre. Solange die Kunstseidefabriken nicht mit genügend Ordres auf grobe Titres versehen sind, werden sie sich kaum daran machen, feine Titres zu spinnen, die mit größeren Schwierigkeiten verbunden sind. Tritt aber eine neue Kunstseide auf und wenn auch anfänglich nur eine Fabrik, die sich für Weberei-Seide einrichtet, und glückt es solcher, auch in der Egalität etwas zu erreichen, dann müssen die andern Kunstseidefabriken den Wünschen der Stoffabriken nachkommen und nicht mehr umgekehrt, daß die Stoffabriken nehmen müssen, was man ihnen gibt oder was die Kunstseidefabriken am liebsten verkaufen und was ihnen am meisten einträgt. Sollten die Stoffabrikanten wirklich ernsthafte Gedanken in sich tragen, Kunstseide einzuführen und zwar eine Kunstseide, die ihren Anforderungen entspricht, so ist auf jeden Fall das beste Mittel zu finden in der Vereinigung diverser Stoffabrikanten zur Gründung einer eigenen Kunstseidefabrik. Dann können sie verlangen und beraten, was sie wünschen und wenn auch anfänglich nicht mit großen Dividenden aus dem Kunstseide-Betriebe gerechnet werden kann, so wird aber dadurch in kurzer Zeit ein größerer Gewinn aus der Stoffabrikation zu verzeichnen sein. Wohl werden sich die Kunstseidefabriken dagegen zu wehren suchen, was aber nicht viel ausmachen wird, es führt nicht bloß ein Weg nach Rom. In dieser Beziehung ist sich jeder selbst der Nächste.

Gehen wir über zur Winderei, nachdem wir dieses Material ein wenig kennen gelernt haben. Diese Manipulation ist sozusagen die gleiche wie für Naturseide. Die Strangen

sind in gewöhnlicher Kreuzhaspelung gehaspelt, nicht Grant-Haspelung wie bei Naturseide. Jedoch finden wir auch bei Naturseide bisweilen genau die gleiche Haspelung. Diese Haspeländerung soll gemacht worden sein für Naturseide, damit beim Färben die Farbe leichter in die Strange dringt und somit nicht durchgefärbte Stellen eher vermieden werden. Diese Haspelung wirkt natürlich ziemlich nachteilig auf das Winden, bei Kunstseide bedeutend mehr als bei Naturseide. Dies bezieht sich in der Hauptsache auf das Winden gefärbter Seide. Die rohweiße Kunstseide windet sich ausgezeichnet, wenn die Strange richtig auf den Haspel gelegt ist und mit dem richtigen Fadenende begonnen wird. Werden aber die Strangen im Farbbad herumgezogen und hat dies mehrmals zu geschehen, so verschlingen sich die Fäden unter einander und ist es manchmal fast nicht mehr der Mühe wert, solche zu winden. Ferner werden die Kreuzungen zusammen geschwemmt und zwar soweit, bis sie auf einen Widerstand stoßen. Diesen Widerstand bilden nun die Unterbindfäden. Die ganze Strange scheint uns in diesem Zustande Parallel-Haspelung zu sein. Um eine solche Strange winden zu können, müssen die Kreuzungen wieder einigermaßen regelmäßig auf dem ganzen Umfange der Strange verteilt werden und erst dann können die Unterbindungen aufgeschnitten werden. Diese Vorbereitung ist speziell nötig, um einen gebrochenen Faden besser finden zu können und damit der ablaufende Faden nicht zu oft hängen bleibt und eventuell abreißt. Bleibt der Faden hängen, so ist er nicht zu schleifen, wie dies auf den ersten Blick zu tun nötig erscheint, sondern sorgfältig zu lösen und weiter laufen zu lassen. Ich will Sie nicht länger mit der Beschreibung dieser Manipulationen hinhalten, vielleicht kommen sie dem einen und andern als selbstverständlich vor. Ich weiß aber, daß diese Vorsichtsmaßregel sehr von Nöten ist, gewöhnlich aber nicht gehandhabt wird, oder im besten Fall nur, so lange man neben der Arbeiterin steht. Hat man aber die Arbeiterin einmal richtig überzeugt und aber auch, und dies zwar in erster Linie, den Vorarbeiter durch eigenes Mitarbeiten, so wird es auch so gemacht werden und wenn der Chef auch anderswo beschäftigt ist, also nicht neben der Arbeiterin steht. Eben Gesagtes ist nicht nur zum Nutzen der Arbeiterinnen selbst, die gewöhnlich schnell genug den Kopf hängen lassen, wenn etwas nicht geht, oder dann das Gegenteil, indem sie obenhinaus wollen, nein, es ist vielmehr auch zum Vorteil des Materials, denn dadurch gibt es weniger Knöpfe, die beim Weben bekanntlich sehr nachteilig sind. Leider sieht man aber nur zu oft, daß die Winderei und noch mehr die Spulerei vernachlässigt werden, welcher Betrieb, und wenn er auch noch so einfach erscheint, ebensoviel Aufmerksamkeit notwendig hat wie irgend ein anderes Departement. Man darf dies wohl die Seele der Weberei nennen, denn ohne ein richtiges Spüli erhalten wir auch keinen richtigen Stoff. Gewöhnlich wird oder will man hier etwas sparen und stopft irgend einen 14—16jährigen Spulbuben in dieses Departement hinein, der also gewiß weder vom Material noch von den Maschinen etwas versteht, oder dann soll sonst irgend ein Backfisch, der, wenn es noch gut will, hie und da die Runde macht und dann sich wieder der Frisur widmet, diese Abteilung mit Erfolg leiten. Es möge sich jeder selbst diese Sache überlegen, ob es so ist oder nicht.

Es ist weiter zu sagen, daß, zwar eben als Notbehelf die Strangen auch hie und da geteilt werden; es werden somit aus einer Strange mehrere gemacht, was eine große Arbeit ist, die aber wegfällt, wenn mit umgegangen wird, wie beschrieben. Auch werden alle Winderinnen eine Kunstseide-Strange richtig teilen können. Die durch schlechte Behandlung des Materials entstehenden Knöpfe sind, wie bereits gesagt, sehr nachteilig fürs Weben; ja es wäre für das Weben fast besser, gar keine Knöpfe zu machen und den Faden einfacherweise wieder aufzulegen ohne zu knüpfen. Dann wären wir wenigstens sicher, daß wir das Material, das wir auf dem Spüli haben, verweben können und sind

auch sicher, daß uns die Knöpfe die Kanten nicht abreißen. Muß der Faden aber über die Knöpfe laufen, so wird etwas reißen, seien es nun die Kanten oder der Schuß, oder zuerst die Kanten und dann der Schuß dazu. Wir haben hier eben keine Knöpfe von 20—30 den. Seide, die ja manchmal schon eine Rolle spielen, sondern solche von 100—200 den., die gewiß groß genug ausfallen. Auch die Färbereien könnten dazu beitragen, daß das Material beim Winden besser geht, indem sie an Stelle des von Handfärbens, mit geringen Kosten eine Maschine errichten würden, wo die Strangen nicht mehr im Bad herumzuschleppen wären und sich somit auch nicht mehr so leicht verwickeln würden.

Auch das Spulen geht im gleichen Takt vorwärts wie bei der Naturseide, aber auch hier haben wir wieder mit den Eigenschaften der Kunstseide zu rechnen. Das Material soll so weich als möglich gespult werden, das will uns gerade so viel sagen, als so hart als möglich, denn eine nur einigermaßen weiche Canette bringen wir nicht fertig. Die abrollende Spule ist so stark als möglich zu dämmen, also soviel der Faden auszuhalten vermag. Demnach braucht ein 100 deniers Faden nicht so stark gedämmt zu werden wie ein 150—200 deniers Faden. Dies liegt klar auf der Hand, denn der dünne Faden hat viel weniger die Tendenz zu rutschen als ein grober. Dämmen wir zu wenig, so werden wir vielleicht eine halbe Canette oder noch etwas weniger aufwickeln können und im nächsten Moment rutscht die ganze Geschichte nach vorn. Eine stark konische Hülse und eine solche mit geringem Durchmesser, wie sie meistens in den Rohseidenwebereien mit Baumwollentrug verwendet werden, ist nicht zulässig. Am besten eignen sich die Holzspülchen, die eher zylindrisch, oder noch besser etwas konusabnehmend gegen den Anfangskonus sind, also da wo der Faden zuletzt aufgewickelt wird, etwas dicker sind als am Anfang. Spülchen oder Papierhülsen ohne Anfangskonus sind nicht ratsam, denn beim Weben zerrt der Schuß stets, wenn der Konus abnimmt. Nicht nur das, weil sich gerne mehr Faden abwickelt als gerade nötig, so schlingt sich dieser Ueberschuß, und wenn auch nur ein Zentimeter, um die Spindel des Schiffchens hinter der Hülse und muß abreißen. Ob wir nun direkt ab Strange oder ab Spule winden sollen, ist bald gelöst. Ich gab mir alle Mühe, diese Zwischenmanipulation, das Winden, auszuschalten. Man kann dies tun, ratsam ist es aber nicht. Eine gute Spulmaschine „Rapid“, wie solche J. Schweiter in Horgen liefert, ist selbstverständlich teurer als eine Windmaschine und ist deshalb auch darnach zu trachten, daß sie so gut wie möglich ausgenutzt wird und nicht immer die halbe Spindelzahl dem süßen Schlummer abgetreten ist, was nur durch vorheriges Winden der Seide erreicht werden kann. Ferner bleibt der Faden, wie schon einmal bemerkt, in der Strange hängen, so wird uns nicht mehr die Spindel stillstehen können, wie dies bei der Windmaschine gemacht werden kann, sondern er muß abreißen. Ein solches Abreißen erschwert wiederum das Suchen des Endes und was noch mehr ins Gewicht fällt, es gibt wieder Knöpfe. Auch haben wir beim Spulen ab Strange nicht das nötige regelmäßige Ablaufen des Fadens und ist im Verhältnis stärker zu dämmen als bei der Spule, um eine brauchbare Canette zu erhalten. Das Resultat des ab Strange Spulen ist somit: geringere Produktion, Verschlechterung des Materials, größere Auslagen für Maschinen, oder wir verlieren den Nutzeffekt der Arbeiter, auch ist dadurch den Arbeitern die Arbeit unangenehmer gemacht, was heutzutage auch nicht außer acht gelassen werden kann.

Beim Weben angelangt, glaube ich nicht mehr viel sagen zu müssen, denn dieses ist bereits schon bei den Vorarbeiten erwähnt worden. Den Störungen, denen wir bei Verarbeitung eines andern Materials begegnen, können wir auch bei Verwendung von Kunstseide nicht ausweichen. Im Gegenteil, der Webstuhl soll noch bedeutend exakter reguliert werden. Zum Beispiel werden wir nie dulden können, daß

das Schiffchen im Schützenkasten etwas zurückspringt, das würde uns nicht nur den Stoff verschlechtern, sondern zugleich das Material vom Spüli abwerfen. Somit geben wir dem Stuhl einen so sanften Schlag als nur irgendwie möglich. Den Schuß dämmen wir in Schiffl am besten mit Pelz und suchen möglichst zu verhindern, daß nicht mehr Material abrutschen kann als nötig. Bei Verwendung von Kunstseide als Zettel, ist nicht zu vergessen, daß wir nicht mit Elastizität wie bei Naturseide rechnen können, somit müssen wir noch viel mehr auf ein niederes Fach trachten und eventuell bei Fachbildung den Zettel nachgeben lassen, wie wir dies speziell in der Baumwollweberei finden.

Vorliegendes soll weder eine Reklame noch Zurückweisung der Kunstseide sein, sondern lediglich eine Aufklärung bedeuten. Wo ich auch hinkam, so stellte man mir dieselben Fragen, dieses Material betreffend, was mir deutlich zu erkennen gab, daß die Eigenschaften der Kunstseide noch lange nicht so bekannt sind, wie ich mir eigentlich dachte. Ich hoffe, daß diese Beschreibung den für Kunstseide sich Interessierenden ein Wegweiser sei und somit manches Vorurteil, wie auch ein unvernünftiges Dreinfahren verhütet werde.



Blattreinigungsmaschine.

(Eine Entgegnung.)

Bei Empfehlung dieser Maschine in den Nummern 4 und 5 der «Textil-Industrie» erlaubt sich deren Wiederverkäufer, Herr Blattzahnfabrikant E. Vollenweider in Horgen, einige Bemerkungen über die selbständigen Blattmachermeister der Schweiz und sogar Deutschlands, die zu einer Erwiderung herausfordern.

Es mag auffallen, daß ein Zahnfabrikant sich solcherweise über die Blattmacher äußert und sie der Rückständigkeit zeilt, währenddem dieselben doch zu seinen besten Kunden zählen sollten. Allein da hapert's wohl. Aus was für Gründen? Wir wollen dies erklären.

Seit 20 bis 30 Jahren haben auch in der Schweiz die Blattsetzmaschinen bei den Blattmachermeistern Eingang gefunden, weil dieselben neben andern Vorteilen ein im Schnitte gleichmäßiges Blatt liefern. Wenige Meister sind es noch, die «von Hand» einlegen, das heißt auf Maß abgeschnittene Zähne verwenden. Die Blattsetzmaschine erfordert also Zähne auf Rollen oder an Ringen und bedingt spezielle Einrichtungen in der Zahnemacherei und ziemliche Routine. Gewisse Zahnemacher der Schweiz haben sich nun trotz der langen Uebergangszeit von wie gesagt 20 bis 30 Jahren noch nicht an diese neue Erstellungsart anzupassen vermocht, sondern beschränken sich nach wie vor auf Lieferung von abgeschnittenen Zähnen. Die Blattsetzmaschinen-Besitzer sind also gezwungen, sich an Firmen zu halten, die in dieser Beziehung durchaus auf der Höhe stehen und sind uns erstere genugsam bekannt, um zu wissen, daß deren Kredit bei letzteren nicht schlimm bestellt sein kann.

In den wenigen Webereien der Seiden-, Baumwoll- und Bandindustrie der Schweiz, die die Blätter selbst anfertigen, werden entweder die Blattzähne vom Blattmacher auf der Maschine gebunden geliefert oder was häufiger ist, von Hand eingelegt. Das wäre also eher nach dem Geschmacke derjenigen Zahnemacher, die in altherkömmlicher Weise Zähne fabrizieren.

Die Blattreinigungsmaschine wird ohne Zweifel ihren Weg machen oder hat ihn schon gemacht. Denn tatsächlich laufen eine ganze Anzahl zum Teil schon seit Jahren in den Webereien und Blattmachereien. Daß es nicht automatische Maschinen sind, hat unseres Erachtens nicht viel zu sagen; im Gegenteile ist die einfachere Konstruktion handlicher, weil das Einstellen des Blattes auf die verschiedenen Breiten und Höhen wegfällt. Der Hauptzweck nämlich, ein fein poliertes Blatt, wird dadurch doch erreicht.

Wenn es dann zudem keine Fadenbrüche, keine Gassen und Ripsstreifen mehr gibt, wird niemand froher sein als der Blattmacher, dessen Rolle als Prügeljunge manchmal nicht ganz angenehm war.

Herr E. V. wirft uns ferner vor, wir «erfinden» keine Patentblätter. Es ist einleuchtend, daß man der kleinen Zahl Blattmacher, von denen die wenigsten webereitechnisch gebildet sind, in dieser Beziehung nicht zuviel zumuten darf und eher in der Praxis stehende Webereibeflissene auf Neuerungen aufmerksam machen könnte. Wir wollen hier auch nicht untersuchen, welche angeblichen Verbesserungen auf das Konto dieser oder jener Gilde zu setzen sind. Aber fragen wollen wir, was denn eigentlich soviel Brauchbares an Blättern erfunden oder verbessert worden ist? Einige Spezialartikel, namentlich der Baumwollbranche, bedürfen auch spezieller Blätter, sonst aber sehen wir so ziemlich die gleichen Blätter laufen seit 30 und mehr Jahren. Mit dem Unterschiede freilich, daß z. B. in der Seidenweberei auf feinere Zahnung Wert gelegt wird, dafür aber, damit die Festigkeit des Blattes nicht leidet, breitere Zähne verwendet werden als früher. Sonst hat schließlich der sog. flache Zahn, der altbekannte, vor dem einseitig ovalen, dem ganz ovalen und konischen Zahn, auf die man zeitweise schwörte, das Feld behauptet.

Als eine untergehende Hilfsindustrie können wir die Blattmacherei nicht ansehen. Richtig ist allerdings, daß wir nicht auf Rosen gebettet sind und es angestrengtester Mitarbeit bedarf, um das Geschäft einigermaßen gewinnbringend zu gestalten. Aber ist das Gleiche nicht auch in andern Gewerben der Fall und hilft uns dies nicht auch vor der Ausmerzung durch die Großindustrie! Der Schweizer Fabrikant läßt sich sowieso kein minderwertiges Blatt bieten und wenn er weiß, daß er vom Blattmacher billiger und, was ihm die Hauptsache sein wird, mit besser kontrollierten Blättern und schneller bedient wird als bei Selbsterstellung, ist uns um unsern Beruf noch nicht bange. Während auch vor Jahren noch eine Menge Blätter aus Lyon und England eingeführt wurden, ist diese Zahl minim geworden; im Gegenteile können die Blattmacher der Schweiz einiges exportieren.

Es darf auch darauf hingewiesen werden, daß sozusagen alle die tüchtigen Fabrikblattmacher bzw. Reparatoren aus den Werkstätten der Meister hervorgegangen sind und es müßte böse bestellt sein um diese Arbeiter, wenn nicht immer und immer wieder aus eben den Werkstätten für Nachwuchs gesorgt würde. Das führt uns auch dazu, zu bemerken, daß trotz allen Maschinen, deren Wert wir nicht unterschätzen, ein auf dem Stuhle gut laufendes Blatt ebensoviel der Geschicklichkeit und Gewissenhaftigkeit des Verfertigers zu verdanken ist, als den Maschinen.

H. St., Blattmacher in Sch.



Fachschulnachrichten



Erweiterung der Höheren Webschule in Zittau. Die städtischen Kollegien beschlossen einstimmig für die Höhere Webschule zu Zittau, die besonders in den letzten Jahren, dank ihrer vorzüglichen Einrichtungen, eine rasch aufsteigende Entwicklung genommen hat und die ihre Tätigkeit auf verschiedene neue industrielle Gebiete ausgedehnt hat, einen Erweiterungsbau zu schaffen, der die Stadt Zittau etwa auf 160,000 Mark zu stehen kommen wird. Unbedingt und sofort nötig geworden ist dieser Erweiterungsbau dadurch, daß auf Wunsch industrieller Kreise und der Handelskammer in Zittau jetzt eine öffentliche Warenprüfungsstelle für das Textilgewerbe (Konditionieranstalt) an die Höhere Webschule angegliedert werden soll. Mit dem Bau soll sogleich begonnen werden, so daß Ostern 1915 die neuen Räume bezogen werden können. Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß die neuen Kurse an dieser Anstalt am 20. April 1914 beginnen und daß Prospekte und weitere Anskünfte durch die Direktion der Schule zu erhalten sind.



Vereins-Angelegenheiten



Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Es kommt hie und da vor, daß Briefe und Sendungen für den Vorstand an die unrichtige Adresse gerichtet werden. Zur Orientierung für die Mitglieder lassen wir hier die Adressen und die Angabe der Chargen der Vorstandsmitglieder folgen, die hauptsächlich in Betracht kommen können.

Präsident des Vereins: **Hans Fehr, La Rosière, Kilchberg.**

Präsident der Unterrichtskommission: **Hch. Schoch, Zürcherstrasse 196, Höngg.**

Quästor: **Emil Meili, Höngg.**

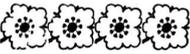
Bibliothekar: **Rob. Honold, Zürcherische Seidenwebschule, Zürich-Wipkingen.**

Zeitung: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.**

Wir bitten, Briefe und Sendungen direkt an die jeweils zuständigen Stellen zu richten.

Adressen und Stellenänderungen sind zu Händen des in Druck befindlichen Jahresberichtes 1913 so rasch als möglich an die Expedition der Zeitung, Fraumünsterstrasse 14, Zürich, zu senden.

Der Vorstand.



Kleine Mitteilungen



Baumwolle. Über die Gründung des internationalen Baumwollverbandes und des Internationalen Agrikultur-Instituts machte Sir Charles W. Macara in Form eines Interviews im „Manchester Evening Chronicle“ anfangs Februar einige Angaben, auf die die „Allg. Textilzeitung“ in Wien wie folgt Bezug nimmt:

Sir Charles W. Macara und das Internationale Komitee sind empfangen und bewirbt worden vom verstorbenen König Eduard, ebenso vom Kaiser von Deutschland, Kaiser von Österreich, König von Italien, König der Belgier, König von Spanien, der Königin von Holland, von den Präsidenten Loubet und Fallières, und von vielen führenden Staatsmännern. Wie Sir Charles dazu kam, mit dem Internationalen Institut für Landwirtschaft in Verbindung zu treten, ist eine eigentümliche Geschichte, die sicher noch nie erzählt wurde: „Die Idee solch eines Institutes“, erzählt Sir Charles, „war die eines Amerikaners, David Lubin, eines landwirtschaftlichen Enthusiasten, der, nachdem er rund um die europäischen Regierungen gegangen war, den König von Italien, den der Gegenstand ebenfalls ungemein interessiert, bestimmte, im Jahre 1905 eine internationale Konferenz einzuberufen. Ein Bericht, der das ganze Programm umfaßte, wurde an alle europäischen Regierungen gesandt. Einige Monate darauf kam Herr Lubin zu mir und richtete unter anderen folgende Worte an mich: „Ich habe jemanden gesucht, der dieses Protokoll aus dem Archiv hervorholt, und man sagte mir, daß Sie der Mann dafür wären. Ich bitte Sie, sofort einen Internationalen Baumwoll-Komitee-Kongreß einzuberufen.“ „Aber“, entgegnete ich, „ich kann doch nicht Menschen aus der ganzen Welt dazu bringen, über einen Gegenstand zu konferieren, ohne darüber besser informiert zu sein.“ Ich erkundigte mich, wer die britischen Vertreter bei der Konferenz wären, und da ich hörte, daß Sir Thomas Elliot, Sekretär im Ackerbauministerium, einer von ihnen sei, sagte ich, daß durch ihn etwas erreicht werden könne.

Der ungestüme Mr. Lubin arrangierte daraufhin telephonisch eine Zusammenkunft mit Sir Thomas, und ich wurde nach London instruiert, um einen Mann zu besuchen, den ich nie zuvor gesehen. Meine Vorstellung durch Herrn Lubin war charakteristisch für diesen Mann: „Ich bringe Ihnen einen Mann“, sagte er zu Sir Thomas, „der Ihnen vielleicht einen Teil der Skepsis austreiben wird in Bezug auf meine Pläne.“ Ich fand, daß Sir Thomas einen ungünstigen Bericht entworfen hatte, aber nachdem ich ihm eine Schilderung des Baumwollhandels gegeben und ihm bewiesen hatte, wie unabweislich notwendig es sei, Schritte zur Verhütung

der Spekulation zu unternehmen bei einem Artikel, von dem die Wohlfahrt so vieler Millionen Menschen abhing, entschloß er sich, seinen Entwurf zu zerreißen und einen neuen zu konzipieren. Über Sir Thomas' Anregung ging ich nach Paris, um den französischen Ackerbauminister zu interpellieren, und bestimmte ihn, seine Regierung dahin zu beeinflussen, daß sie dem Internationalen Institut beitrete. Unsere Schwierigkeiten waren noch nicht vorüber, denn gerade zu dieser Zeit ging eine Veränderung in der Regierung unseres Landes vor sich, und es stand zu befürchten, daß das freisinnige Ministerium sich aus finanziellen Rücksichten weigern würde, sich dem Internationalen Agrikultur-Institut in Rom anzuschließen. Ich mußte deswegen Mr. Asquith, den damaligen Finanzminister, interpellieren. Ich erkannte, daß sich die Situation zugespitzt hatte, denn wenn England sich weigerte, sich anzuschließen, fiel der ganze Plan zusammen. Es gelang mir jedoch, Mr. Asquith von der Wichtigkeit der Aktion zu überzeugen und ihn zu bestimmen, in seinem ersten Budget Raum dafür zu machen, und ich veranlaßte auch die Mitglieder der Internationalen Baumwollvereinigungen, an ihre Regierungen heranzutreten.

Der Führung Englands folgend, entschlossen sich die Regierungen, alle wichtigen Industriestaaten, ihre Quoten zu dem Institut beizutragen. Von seinem herrlichen Sitz in Rom aus ist jetzt das Institut mit allen Nahrungsmittel hervorbringenden Ländern in Berührung, sammelt Informationen und hilft, die Weltmärkte fest und in einer Lage zu erhalten, daß sie allen Bedürfnissen des Volkes entsprechen können.

Das Institut wendet nunmehr seine Aufmerksamkeit den Rohmaterialien zu und wird dazu beitragen, der Menschheit auch in dieser Richtung ähnliche Dienste zu leisten. Auf diese Weise haben wir nur zwei große internationale Organisationen an der Arbeit, die sich mit den beiden Hauptbedürfnissen der Menschheit fassen: Nahrung und Kleidung. Als ich zu einem der Kongresse nach Rom kam, dankte mir der König von Italien persönlich einige Male für die Rolle, die ich in dieser Aktion gespielt, und sagte: „Ich setze voraus, Sie werden nicht erwarten, daß sich dieser Plan mit der gleich großen Schnelligkeit entwickelt, wie es Ihre große Organisation getan hat. Die Ihrige ist von Kaufleuten geschaffen worden, und Sie haben die Regierungen der Welt in eine Linie gebracht, während mein Plan nur von Vertretern der Regierungen, ohne die Hilfe von Kaufleuten in seine Verwirklichung geleitet worden ist.“

Redaktionskomitee:

**Fr. Kaeser, Zürich (Metropol), Dr. Th. Niggli, Zürich II,
A. Frohmader, Dir. der Webschule Wattwil.**

Tüchtiger Webereifachmann

mit Webschulbildung, praktischer Laufbahn als Stoffkontrollleur und Obermeister und seit mehreren Jahren als selbständiger Disponent für Nouveautés, Krawatten und Futterstoffe tätig, mit vorzüglichen Material-Kenntnissen, **sucht entsprechenden Posten für Hauptbureau oder Fabrik.** Prima Zeugnisse.

Gefällige Offerten unter Chiffre **D. 2032 Z.** an die *Annoncen-Expedition J. Dürst, Zürich.* 1319



Die

Mitteilungen über Textilindustrie

werden zu Beginn des neuen Quartals zum

Abonnement

□□ bestens empfohlen □□

Expedition der „Mitteilungen über Textilindustrie“
Metropol, Zürich



Gebr. Baumann

Federnfabrik u. Mech. Werkstätte



Rüti
(Zürich)

Spiral-, Zug- und Stossfedern von 0,3 bis 35 mm Stahlstärke, in rundem und vierkantigem Draht, aus feinstem Stahldraht, wie auch aus Messing und Neusilber.

Stahlblechfedern für Trucken-, Vogelstängli etc. etc. aus feinstem Stahlblech gehärtet und gebläut.

Flachfedern aus blaupoliertem schwed. Ressortstahl.

Technische Artikel für Webereien und Spinnereien:

Zettelbäume u. Hohlbäume für alle Gewebearbeiten.

Rattlerkarten und Nägel, Wechselkarten aus Holz, Karton und Eisen. Trittwerkhölzer, Schnürrollen, Peitschen, Häspel, perforierte Stahl- und Messingbände für Sandbäume, Schiffliaufhalter Carden-Kübelfedern samt Deckel.

Massenartikel.

Junger Mann

von 27 Jahren, welcher mit sämtlichen Bureauarbeiten in der mechanischen Seidenstoff-Weberei bestens vertraut ist, die Webeschule besucht hat und gute Kenntnisse der französischen Sprache besitzt, **sucht** passende Stelle. Prima Zeugnisse und Referenzen.

Gefl. Offerten unter **KRS 1313** an die Expedition dieses Blattes.

Seidenfabrikation

Tüchtige, fachkund. **Stücklegerin u. Staberin**, welche schon in Musterabteilungen und im Verkauf tätig gewesen ist, sucht Stelle in Zürich oder Umgebung.

Gefl. Offerten unter Chiffre **P Q 1322** an die Expedition des Blattes.

Zürcherische Seidenwebschule

Fachschule für die Ausbildung in der Seidenstofffabrikation.

Lehrfächer: 1292

Textilmaterialien, Schaft- und Jacquardgewebe, Weberei, Textilmaterialienuntersuchung, Farbenzusammenstellung

Kursdauer:

10 Monate, je von Mitte September bis Mitte Juli.

Aufnahmebedingungen:

Vollendetes 16. Altersjahr, genügende Schulbildung und Vorübung im Weben.

Prospekt durch die Direktion.

Zu kaufen gesucht!

Guterhaltene Endezettel-Maschine

Offerten mit Preis- und System-Angabe unter Chiffre **L. M. 1320** an die Expedition dieses Blattes.

Gesucht

in Seidenweberei tüchtiger junger Mann als

Zettelaufleger

und Stütze des Meisters. Derselbe hätte Gelegenheit, sich in allen in der Weberei vorkommenden Arbeiten auszubilden.

Offerten unter Chiffre **N. O. 1321** an die Exped. d. Bl.

AUG. FURRER

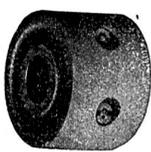
Thalwil (ZÜRICH)

Telephon ::

Fabrikation von

Webeblättern

für Seide, Wolle, Leinen und Metalltuch



Transmissions-Scheibe „Prini T“
Neu! 2-teilige Adhäsions-scheibe
! Unveränderlich!

Durchm. 40-300 mm | bis 15 PS | Gewicht
Breite 40-300 mm | bei 200 Touren | 0,2-19 kg

Unsere diversen sehr widerstandsfähigen Modelle in ein- u. zweiseitigen

Trommeln
Haspeln
Schnurscheiben

mit
Fournier-
Platten-
kranz,

eignen sich speziell wegen ihres geringen Gewichtes für die Verwendung in der **Textil-Industrie.**

Beste Ausführung.

Billige Preise.



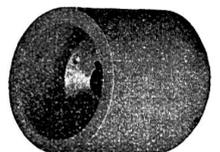
2-teil. Transmissions-Scheibe „PRINI B“
mit Gussnabe, Bambusspeichen, Kranz aus Langholz-fournierplatten.
Durchm. 250-1200 mm | bis 15 PS | Gewicht
Breite 80-200 mm | bei 200 Touren | 3-24 kg

◆ Ueber 6000 Riemenscheiben auf Lager, daher schnellste Lieferung ◆
Riemenscheibenfabrik

Wehrli & Dr. Eduardoff
Schöntalstrasse 6 ZÜRICH III | Telephon 8688

Preislisten auf Verlangen kostenfrei.

Motor-Scheibe „Prini M“



Neue 1-teil. Adhäsions-scheibe.

Grosse Kraftersparnis
bis 50% leichter als Guss-scheiben.
Durchm. 40-300 mm. | Breite 40-300 mm.



Neu! Billig!
2-teil. Holz-riemenscheibe „PRINI H“
Kranz aus Langholz-Fournierplatten

150-1200 mm, Breite 60-300, Gew. 0,5-35 kg
Leichteste existierende Riemenscheibe.
! Adhäsions-Scheibe !



Holzspuhlen

Julius Meyer

Baar (Kt. Zug)

Spulen jeder Art
für *Seide, Baumwolle und Leinen*
auch mit Protectors.

Weberzäpfli
in Buchs und Mehlbaum.

Gegründet 1869

Verband kaufmännischer Agenten der Schweiz

Vakanzenliste

No.	Sitz der Firma	Artikel
203	Österreich	Wäschefabrik (Kragen u. Manschetten)
204	Österreich	Strumpfwaren
205	Böhmen	Wäschefabrik (Kragen u. Manschetten)
206	Deutschland	Metall-Hosenknöpfe u. Reißbrettstifte
207	Deutschland	Hosenträger, Strumpfbänder, Gürtel etc.
208	Sachsen	Erd- und Mineralfarben
209	Sachsen-Altenburg	Holzbearbeitungsmaschinen
210	Deutschland	Filterfabrik
211	Österreich	Export Lusterfabrik
212	Österreich	Directoirbänder, Gummibänder
213	Deutschland	Metallwaren zur Innendekoration
214	Hamburg	Theaterbestuhlung (spez. für Kinos)
215	Westfalen	Lack- und Firnisfabrik
216	Frankreich	Dentelles de Valenciennes
217	Frankreich	Lederriemen für Transmissionen
218	Frankreich	Einlegesohlen in Stroh und Kork
219	Frankreich	Rubans und Velours
220	Böhmen	Bindfaden und Schnüre

Auskunft nur für Mitglieder des obigen Verbandes bei Hugo Wolf, Leonhardstrasse 4. Telefon No. 11 663.

Für Seidenfabrikanten!

Tüchtiger, solider Mann, in der Fabrikation von Seidenstoffen Glatt, Jacquard und Cachenez durchaus selbständig, sucht sich als **technischer Weberei-Leiter** zu verändern; In- oder Ausland.

Prima Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Offerten unter Chiffre **G. H. 1317** an die Expedition d. Bl.

Inserate in den „Mitteilungen über Textil-Industrie“ haben infolge der weiten Verbreitung im **grössten Erfolg**. In- u. Auslande den



Seidenfabrikations-Geschäft **sucht** tüchtigen

Disponenten

für Fancies.

Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter Chiffre **J. K. 1318** an die Expedition des Blattes.



Schweiz. Kaufmännischer Verein,

Centralbureau für Stellenvermittlung, Zürich, Sihlstr. 20.

Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Personal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten, Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anruster, Dessinateure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler können sich beim Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zürich **gratis** einschreiben, indem die Einschreibgebühr von **Fr. 2.—** aus der Vereinskasse bezahlt wird. Anmeldeformulare werden **gratis** abgegeben. Der Anmeldung ist jeweils die **letzte Vereins-Beitragquittung** beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung, Sihlstrasse 20 einzusenden sind.

F 1459 D. Schw. — Mechanische Seidenstoffweberei. — Tüchtiger Fergger, womöglich mit Kenntnissen im Italienischen.

Vertretungen v. Zürcher Seidenstoffwebereien werden gesucht

in **Buenos-Aires, Budapest Smirna, Aleppo, Tunis, Konstantinopel, Lyon, Prag, Bushire, Paris (Export), Beyrouth, Wien, Berlin, London, Sidney** (Australien) und andern Plätzen.

Auskunft erteilt das **Sekretariat der Zürcher Seidenindustrie-Gesellschaft**, Thalacker 11.

Eine Umwälzung im Webereibetrieb

— bringt die —

Automatische

Blattbürstmaschine

Diese epochemachende, sinnreich konstruierte Maschine arbeitet vollständig automatisch und gibt den **Webeblättern** eine **Hochpolitur**, die einen, **Qualität** und **Produktion** begünstigenden Einfluß ausübt. Sie hat sich in kürzester Zeit als unentbehrliche **Weberei-Hilfsmaschine**

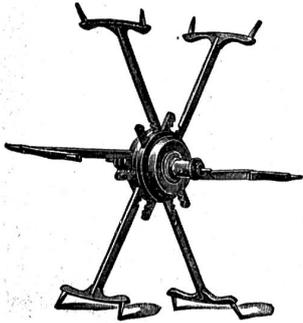
erwiesen.



Verlangen Sie Prospekte und Referenzen

Sam. Vollenweider, Horgen (Schweiz)

□ □ Spezialfabrik für Webeblattzähne □ □



Spezialität:

Reformhaspel

mit selbsttätiger Spannung
für alle Strangengrößen.

über 100,000 Stück in Betrieb

Schwarzenbach & Ott

Spulen-, Haspel- und Maschinenfabrik
LANGNAU-ZÜRICH

□ □ □

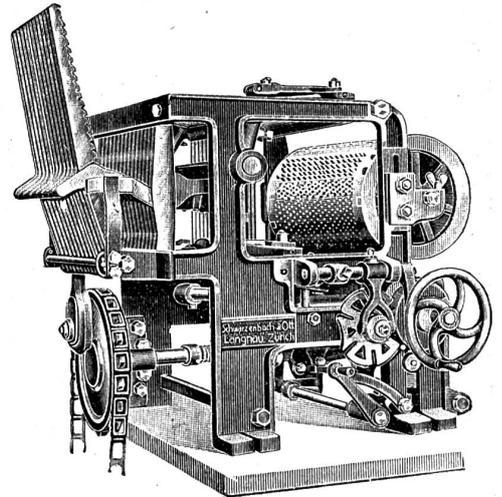
Patentierete karten- und papierlose Doppelhubschaftmaschine „Reform“

für Seide, Baumwolle, Leinen u. Wolle
zu jedem Stuhl-System passend.

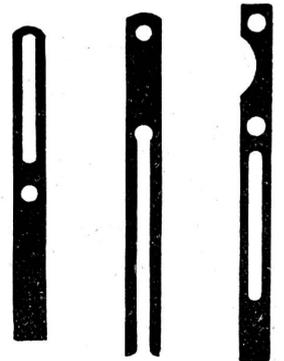
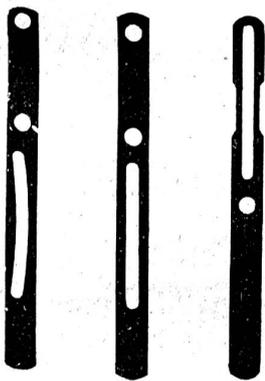
Fabrikation sämtl. Bedarfsartikel aus
Holz für die Textil-Industrie

Spulen und Spindeln

1/10 natürlicher Grösse



Doppelhub-Schaftmaschine „Reform“



Verband kaufmännischer Agenten der Schweiz

Vakanzenliste

No.	Sitz der Firma	Artikel
205	Böhmen	Wäschefabrik (Kragen u. Manschetten)
206	Deutschland	Metall-Hosenknöpfe u. Reißbrettstifte
207	Deutschland	Hosenträger, Strumpfbänder, Gürtel etc.
208	Sachsen	Erd- und Mineralfarben
209	Sachsen-Altenburg	Holzbearbeitungsmaschinen
210	Deutschland	Filterfabrik
211	Österreich	Export Lusterfabrik
212	Österreich	Directoibränder, Gummibänder
213	Deutschland	Metallwaren zur Innendekoration
214	Hamburg	Theaterbestuhlung (spez. für Kinos)
215	Westfalen	Lack- und Firnisfabrik
216	Frankreich	Dentelles de Valenciennes
217	Frankreich	Lederriemen für Transmissionen
218	Frankreich	Einlegesohlen in Stroh und Kork
219	Frankreich	Rubans und Velours
220	Böhmen	Bindfaden und Schnüre
221	Genf	Couvertures piquées, Spécialité d'Edredons, Plumes, Duvets, Capock en gros.

Auskunft nur für Mitglieder des obigen Verbandes bei Hugo Wolf, Leonhardstrasse 4. Telephone No. 11 663.

Hch. Stauffacher, Blattmacher SCHWANDEN (Kt. Glarus)

Fabrikation aller Arten Webeblätter
in Stahl und Messing.



als Ersatz für Wellblech,
rosten nicht.
Langjährige Garantie.

Schweizer. Eternitwerke A.-G. * Niederurnen

Für Seidenfabrikanten!

Tüchtiger, solider Mann, in der Fabrikation von Seidenstoffen Glatt, Jacquard und Cachenez durchaus selbständig, sucht sich als **technischer Weberei-Leiter** zu verändern; In- oder Ausland.

Prima Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Offerten unter Chiffre G. H. 1317 an die Expedition d. Bl.

**90% bis 100% Saal-
luftfeuchtigkeit**

„JACOBINE“

**ohne nassen Nieder-
schlag oder Anschlag**

Anerkannt ist die „Jacobine“ der betriebssicherste und im Gebrauch der **billigste** Luftbefeuchtungs-Ventilations-Apparat, da bei ihm durch das zerstäubte Wasser zugleich die **Luft befördert, gekühlt od. erwärmt, befeuchtet, staub- und bakterienfrei** gemacht wird.

Ein „Jacobine“-Apparat von 600 mm Durchmesser und zirka 20 Meter Länge, kann, ohne nassen Niederschlag, über eine Fläche von mindestens 20 × 10 Meter, stündlich 35 Liter Wasser der Saalluft gleichmäßig verteilt beimengen.

Der Kraftaufwand beträgt bei:

Wasserdruck in Atmosph.	Zerstäubtes Wasser in Liter pro Stunde	Luftquantum in cbm pro Stunde	Kraft- verbrauch netto
2	1470	2686	0.36 PS
4	1890	4794	0.63 „
6	2310	5950	0.90 „
8	2730	6989	1.17 „
10	3120	7837	1.45 „
12	3480	8738	1.72 „

Angesogene Luft von 35° C. wird abgekühlt auf 14° C., wenn das Wasser 12° C. Temperatur hat, wodurch es möglich geworden ist, Temperaturen von Ringspinnmälen von 45° C. auf ca. 25° C. zurückzubringen.

Angesogene Luft von — 10° C. wird erwärmt auf + 14° C., wenn das Wasser 40° C. Temperatur hat, wodurch die bestehende Heizung enorm unterstützt und der Kraftverbrauch auf weniger als die Hälfte verringert wird.

„Jacobine“ ist bei der Beurteilung seitens der Jury auf Internationalen Ausstellungen **ohne Konkurrenz** geblieben, da nur „Jacobine“ mit den höchsten Auszeichnungen bedacht wurde.

Im Winter bei trockener Kälte und im Sommer bei grosser Hitze leistet die „Jacobine“ unschätzbare Dienste, indem sie die Unannehmlichkeiten dieser Witterungsperioden in den Spinn- und Websälen vollständig aufhebt.

„Jacobine“ ist auf dem Weltmarkt der anerkannt beste Apparat. Bei dieser Luftbefeuchtungs-Einrichtung bleibt das Kettfadennmaterial viel elastischer und kommen bedeutend weniger Fadenbrüche vor. In Jacquardwebereien lassen sich alle die Uebelstände vermeiden, wie das Verkürzen oder Verlängern der Jacquard- oder Verdoldessins infolge der Temperatureinflüsse. Die Produktion wird demnach erleichtert und erhöht und macht sich die Einrichtung einer Luftbefeuchtungs-Anlage innert kurzer Zeit bezahlt.

Man verlange den neuesten Prospekt, dessen Inhalt für jeden Textil-Industriellen von großer Wichtigkeit ist.

FRITZ KAESER, Metropol, ZÜRICH

Vertreter für die Schweiz, angrenzende Gebiete und Süd-Frankreich.

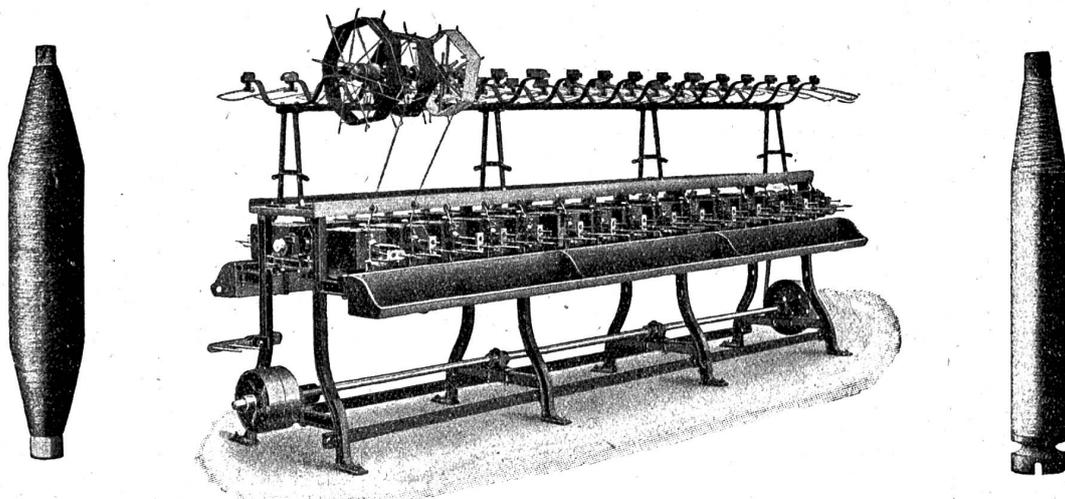
Maschinenfabrik SCHWEITER A.-G. Horgen (Zürich)

GEGRÜNDET 1854

vormals J. Schweiter

TELEPHON No. 67

Textilmaschinen und Apparate für die gesamte Textil-Industrie



Kreuzschußpulmaschine „RAPID“, die bestkonstruierte und leistungsfähigste Schuß-Spulmaschine der Gegenwart

Prima Referenzen von Weltfirmen der Seiden- u. Baumwollbranche

➡ Für eine einzige Riesenfirma in kurzer Zeit 1700 Spindeln Rapid geliefert u. in Auftrag erhalten ➡